

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Nachrichten
Verlags-Gesellschaft
Rosastr. 10
Telefon 1111

Bezugspreis bei regelmäßiger Bestellung monatlich 2,40 RM. (einschließlich 20 Pfg. für
Zugabe), durch Postweg 2,40 RM. einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postzusatzgebühr
bei 7mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pfg., außerorts 15 Pfg., Einzelnum-
mern: Die einseitige 20 mm breite Seite 25 Pfg., für außerorts 40 Pfg., Familienanzug und
Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerorts 25 Pfg., die 90 mm breite Seitenweite 200 Pfg.,
außerorts 250 Pfg., Offertengeld 20 Pfg., Nachträge kostenfrei gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Reich & Reichelt,
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresdn. Nachr.) zulässig, Unterangahe
Schriftliche werden nicht aufbewahrt

Das Ausland zum Regierungsprogramm

Präsident Hoover gegen Tributrevision

New York, 1. Okt. Das Finanzprogramm erregt hier großes Aufsehen. Allgemein wird es als „das umfassendste und kühnste Reformprogramm gekennzeichnet, das je das Reichskabinett entworfen hat“. In der Presse wird jedoch unterstrichen, daß lediglich der Druck härtester wirtschaftlicher Notwendigkeit ein derart verzweifeltes Unterfangen rechtfertige, dessen Gelingen noch völlig ungewiß sei. Dem „Journal of Commerce“ zufolge wird in Washingtoner politischen Kreisen erklärt, das vorliegende Reformprogramm gehe weit über alle Sparvorschläge und Warnungen Partes Gilberts hinaus.

Die Einschränkungspolitik der Reichsregierung begegne in Washington um so härterer Anteilnahme, als sie unter dem Gesichtswinkel des gesamten Reparationsproblems betrachtet werde. Prominente Amerikaner, wie beispielsweise Senator Waller, die Europa besucht haben, seien mit der Überzeugung heimgekehrt, daß verschiedene europäische Mächte Deutschland zu veranlassen suchten, Schritte zugunsten der Herabsetzung der Schuldenlast zu unternehmen und damit Vorspanndienste für die Revisionswünsche der Alliierten zu leisten.

Hoover betonte jedoch wiederholt, daß auf einem normalen Eingang der Schuldentilgungen nicht verzichtet werden könne, weshalb er auch gegen jede Diskussion der Revisionsfrage sei.

Auf den gleichen Grundstufen widersetzte sich Hoover vielfach der angekündigten Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Federal Reserve Bank und denen der europäischen Notenbanken, deren Besuch wie der des Reichspräsidenten Dr. Brüning demnach erzwungen werde.

Guter Eindruck in England

London, 1. Oktober. Die Vorschläge des deutschen Kabinetts zur Sanierung der Finanzen haben in England im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. Die „Times“ sagt, daß dieses Programm im Vergleich zu den bisherigen Methoden leerer Versprechungen vom wirtschaftlichen Standpunkt wohl Vertrauen einflößen könne. Zweifelhaft sei aber, ob die politischen Verhältnisse, unter denen es durchgeführt werden sollte, eine tatsächliche Verwirklichung erlauben. Der „Daily Telegraph“ nennt die Pläne der Regierung großzügig, glaubt aber, daß sie einen Sturm der Opposition im Reichstag auslösen. „Daily Mail“ rechnet damit, daß dieses Finanzprogramm dazu führen werde, daß Deutschland von einem Rückschlag mit diktatorischen Vollmachten regiert werde. Auch der „Daily Herald“ vertritt die Ansicht, daß das Finanzprogramm nicht auf parlamentarischem Wege durchgeführt werden könne.

Starkes Aufsehen in Paris

Paris, 1. Okt. Das Finanzprogramm der deutschen Regierung hat in der Pariser Presse großes Aufsehen erregt. Vorläufig fehlen noch eingehende Kommentare, jedoch darf man längere Ausführungen darüber erwarten. Das „Paris Midi“ betont, daß Programm werde zweifellos nicht dazu beitragen, eine Mehrheitsbildung für die Regierung Brünning zu erleichtern.

Befriedigung der Banken

Berlin, 1. Okt. (Fig. Drahtber.) Hervorragende Wirtschaftsführer und leitende Persönlichkeiten der Welt äußern übereinstimmend Befriedigung über das Re-

gierungsprogramm. Angesichts der schweren Krise, in der sich Industrie und Handel befinden, müsse die Wirtschaft, so lautet das übereinstimmende Urteil, im großen und ganzen den Plänen der Regierung zustimmen. Der starke Wille zum

Zu Hindenburgs 83. Geburtstag

Zum sechsten Male während seiner Präsidentschaft bringt heute das deutsche Volk dem geliebten Reichsoberhaupt seine Geburtstagswünsche dar. Sie treffen ihn nicht in der Reichshauptstadt, sondern in Dietramszell, seinem oberbayerischen Ruheort, wohin sich Hindenburg begeben hat, um leute Kundgebungen und Geburtstagsfeierlichkeiten zu vermeiden und um von dort aus seinem alten Waffengefährten im Osten, dem Prinzen Leopold von Bayern, die letzte Ehre zu erweisen. Nicht weniger herzlich sind darum die Wünsche, die ihm alle seine Anhänger aus der Ferne entbieten. Denn die Wünsche, die ihm gelten, decken sich mit denen für Deutschland und sein Wohlergehen.

Ein schweres Lebensjahr, an Last der Verantwortung und der Sorgen nur mit den schwersten Zeiten des Krieges zu vergleichen, ist für Hindenburg heute abgeschlossen. Es hat ihn vor bittere Entscheidungen gestellt, bei denen es der ganzen Charakterfestigkeit und des vollen Pflichtgefühls des alten Soldaten bedurfte, um sich durchzusetzen. Und das Schwere mag für ihn dabei gewesen sein, daß er durch den Zwang der Verhältnisse manchmal im Gegensatz zu denen geriet, die ihn am meisten verehrt und als den Mann ihres Vertrauens, als Führer, wie im Kriege so auch im Frieden, auf den Schild erhoben hatten. Ueber alle Wellenläufe der politischen Erregung hinweg aber hat die Liebe standgehalten, die in allen deutschen Herzen für Hindenburg schlägt. Und gerade jetzt, wo die Unsicherheit wieder um sich greift, wo Staat und Volk von den schwersten Gefahren bedroht sind und das bisherige Regierungssystem endgültig abgewirksam ist, richten sich alle Augen wieder auf Hindenburg in dem Vertrauen, daß er, wenn alle versagen, doch den rechten Weg finden wird, der aus der vaterländischen Not und Verzweiflung wieder hinausführt zum Lichte und zur Freiheit. Daß ihm dieser Wunsch seines Wirkens noch vergönnt sein möge, daß er das deutsche Staatschiff aus dem tobenden Sturme noch mit kräftiger Hand in den sicheren Hafen steuert, das ist der innigste Wunsch, der uns heute mit ihm verbindet.

Sparen, der aus dem Programm spricht, werde vor allem das Vertrauen zu den deutschen Rentenpapieren wieder herstellen und besonders auf das Ausland einen beruhigenden Einfluß ausüben. Bei den Banken seien schon im Laufe des heutigen Vormittags viele Anfragen ausländischer Geschäftsfreunde eingelaufen, die sich wieder für deutsche Renten interessieren. Die Frage, ob die parlamentarische Durchführung des Sanierungsplans schließlich gelingen werde, wird mit einem gewissen Optimismus beantwortet, da das Programm in seinen wichtigsten Punkten selbst den extremen Parteien keine allzu großen Angriffsflächen biete.

Ein serbisches Munitionslager explodiert

Nicht Tote, 14 Verletzte

Belgrad, 1. Oktober. Nahe der Stadt Schwegbelin an der südslawisch-griechischen Grenze explodierte ein südslawisches Munitionslager. Bisher wurden 8 Tote und 14 Verwundete unter dem Militär und der Einwohnerschaft gezählt, doch vermutet man, daß die Zahl der Opfer größer ist. Hunderte von Bewohnern Schwegbelins flüchteten sich auf griechisches Gebiet und berichten, daß man sich dem Explosionsherd nicht zu nähern wage, weil dort immer noch Geschosse aufliegen. Angeblich soll eine Wache durch eine brennende Zigarette das Unglück verursacht haben. Nach einer anderen Meldung handelt es sich um einen Anschlag bulgarischer Romitaschi.

8000 Chinesen niedergemetzelt

Peking, 1. Okt. Die Stadt Sibien, im südlichen Teil der Provinz Kansu, wurde vor einem Monat von einer großen Räuberbande angegriffen. Die Bewohner der Stadt leisteten verzweifelten Widerstand, waren aber nach vierwöchiger Belagerung so erschöpft, daß die Räuber in die Stadt eindringen konnten. Die Richter unter der Bevölkerung ein fürchterliches Blutbad an. Nach vier vorliegenden Berichten wurden 8000 der Einwohner niedergemetzelt. Nur die jungen Mädchen blieben verschont und wurden von den Räubern verschleppt.

Fünf Opfer bei einem Autounfall

Genin, 1. Okt. Eine Anzahl Schauspieler, die bisher am Apollotheater in Düsseldorf beschäftigt waren, befanden sich mit dem Auto auf der Fahrt nach Berlin, um dort ihr neues Engagement anzutreten. Vor dem Ort Parthen fuhr das Auto aus nicht bekannter Ursache so heftig gegen einen Lastkraftwagen mit Anhänger, daß es in Stücke zerfiel. Die Schauspieler Dannhofer und Niedermeier wurden auf der Stelle getötet. Die Damen Maria Schindel, Katharina Klau und Emma Schmitt wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Der Oesterreichische Nationalrat aufgelöst

Wien, 1. Okt. Bundespräsident Miklas hat am Mittwochsabend gemäß einem Beschluß des Ministerrats den Nationalrat aufgelöst. Für die Neuwahlen ist der 9. November in Aussicht genommen.

Bundeskanzler Bounoin hat an den deutschen Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich der Übernahme der Regierungsgeschäfte der Republik Oesterreich entbiete ich Ihnen, Herr Reichskanzler, meine aufrichtigsten Grüße und verbinde damit die Versicherung, daß ich, gleich meinen Amtsvorgängern, in der Pflege und Vertiefung der innigen und brüderlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich eine meiner vornehmsten und mir am meisten am Herzen liegenden Aufgaben erblicke.“

Städte in Not

Man hat bisher noch nicht gehört, daß eine Stadt freiwillig die Staatsaufsicht beantragt hätte. So groß oft die finanziellen Schwierigkeiten wurden, so wenig man oft vor dem Defizit aus und ein wußte, aber freiwilliger Verzicht auf das Recht der Selbstverwaltung, das wäre das Letzte. Bis zum bitteren Ende war es der Stolz der Städte, aus eigener Kraft zu wirtschaften. Nun haben wir auch ein entgegengesetztes Beispiel. Die Stadt Ogen hat freiwillig die Staatsregierung um die Entsendung eines Regierungskommissars, der die Sanierungsmaßnahmen zur Abdeckung eines Defizits von 3,8 Millionen einleiten solle. Wie groß die Not sein muß, geht am schlagendsten wohl daraus hervor, daß die städtische Beamtenschaft sich freiwillig zu einem hochherzigen Notopfer für die bedrängte Stadt entschloß. Wofür wir danken, sind die Städte in Not. Apolda unter Staatsaufsicht. Berlin in neuer Bedrängnis. Dresden hat ein fünf-Millionen-Defizit, über dessen Deckung die Gemeindefamille diktatorisch beschließen soll, weil die Stadtverordneten neue Steuern für nicht tragbar halten.

Wir haben auf dem Städtetag, der in der vergangenen Woche in Dresden tagte, die Wünsche und die Sorgen der Städte gehört. Die Führer der Gemeinden haben ihre Not geklagt, und man hat nicht mit Vorwürfen gegen das Reich geparat. In der Hauptsache hat man dabei für die Not der Gemeinden das starke Anwachsen der Fürsorgeempfänger verantwortlich gemacht. Man hat darauf hingewiesen, daß das Reich nur die Kosten für die Hälfte der Erwerbslosen trage. 1,4 Millionen von 2,9 Millionen Menschen ohne Arbeit ging zu Lasten der Gemeinden. Die Städte verlangten, das Reich solle die gesamten Kosten tragen. Man forderte dabei vom Reich alle möglichen Weider, aber über die Sorgen des Reiches gerbrach man sich nicht die Köpfe. Für den fallischen Aufbau der Arbeitslosenversicherung wurde die Reichsbürokratie verantwortlich gemacht, die von der kommunalen Praxis keine Ahnung hätte. Aber man vergaß zu sagen, wieviele führende Köpfe des Reichsarbeitsministeriums gerade aus der kommunalen Laufbahn kommen.

Dem objektiven Beschauer stellen sich diese Dinge ganz anders dar. Gewiß ist es richtig, daß die Städte durch die gesteigerten Fürsorgekosten in eine schwere Bedrängnis geraten sind. Aber sie sind in diese Bedrängnis geraten, weil sie auch in verhältnismäßig guten Jahren zu verhältnismäßig gelebt haben und schon damals nicht daran dachten, die Steuerkraft ihrer Bürger zu schonen und auf kostspielige Schuldenaufnahme zu verzichten. Es muß mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß viele Gemeinden auch heute noch die Schwierigkeiten ohne einschneidende Steuermaßnahmen und ohne Verzicht auf die Selbstverwaltung meistern könnten, wenn sie nicht in einer hohen Zinsenlast erstickten würden. Hätte Dresden beispielsweise nicht seit der Inflation eine Schuldenlast von 240 Millionen aufgenommen, die heute eine jährliche Verzinsung von fast 24 Millionen Mark erfordert, so hätten wir eben rein rechnerisch statt 5 Millionen Mark Defizit 19 Millionen Mark Uebererschuß. Und das trotz der gesteigerten Fürsorgekosten, die den Gemeinden jetzt finanziell die Lebensluft abspüren. Ein ähnliches Bild sehen wir in anderen Städten, die sich gleichfalls in finanzieller Bedrängnis befinden. Ja, so könnte man uns einwenden, die Schuldenlast der Gemeinden ist doch ein Zeichen dafür, daß es ihnen bereits vor dem großen Ansteigen der Fürsorgeempfänger schon finanziell so schlecht ging, daß sie Schulden machen mußten. Das ist aber unrichtig. Die Verantwortlichen Leiter der Gemeindefinanzen haben ihre Schulden nicht aus dem Bedürfnis der dringenden Notwendigkeit heraus gemacht, sondern weil man seit der Erbschmerzigen Finanzreform, die die Städte ihrer Finanzhoheit beraubte und zu Kostträgern des Reiches und der Länder machte, sich in dem Glauben wiegte, daß derjenige viel bekommt, der viel verbraucht. Man machte Schulden, nicht weil man Schulden machen mußte, sondern weil man hoffte, auf diese Weise höhere Staatszuschüsse zu erhalten, und weil man der Ansicht war, durch dieses Druckmittel des freiwilligen Schuldenmachens bei einem kommenden Finanzausgleich besser abzuschneiden. Es kam in den Jahren 1924 bis 1930 zu der grotesken Erscheinung, daß viele Kommunen ängstlich darüber machten, ob sie nicht durch ihre Raubborgemeinden im Geldausgeben in den Schatten gestellt wurden. Der Dresdner Finanzdeputierter, Bürgermeister Böhner, hat in dankenswerter Offenheit in seiner letzten Sitzungsrede erklärt, Dresden könne sich den Luxus weiterer Schuldenaufnahme nicht mehr gestatten, weil sich die Hoffnungen auf einen besseren Finanzausgleich jetzt endgültig als vergeblich erwiesen hätten.

Nun könnte man sich ja mit der bisherigen Schuldenwirtschaft der Städte wohl oder übel abfinden, wenn die geborgten Kapitalien einigermaßen nutzbringend angelegt worden wären. Aber die Kommunen haben davon leider einen denkbar schlechten Gebrauch gemacht. Die Ursache dafür liegt darin, daß die meisten Städte von roten Kapitalhäusern beherrscht sind, die nun einmal in wirtschaftlichen Dingen jeden Weltblick vermissen lassen. Man war stolz auf den Bau modernster Krankenhäuser und Häuser, auf großartige Schulpaläste, leuchtete, obwohl wir durch den starken Geburtenrückgang einen empfindlichen Rückgang an schulpflichtigen Kindern zu verzeichnen hatten. Fast keine Stadt, die sich nicht ein ebenso kostspieliges, wie

völlig unrentables Planetarium in den letzten Jahren lieferte. Das schlimmste aber war, daß der Gemeindefiskalismus, die Konkurrenz städtischer Betriebe mit der Privatwirtschaft, durch die leichte Schuldenaufnahme bedenklich gefördert wurde. Überdies wurden in vielen Städten für die Leitung städtischer Betriebe verdiente Parteiveteranen verwendet, die zwar hohe Gehälter bezogen und von strammster Gesinnung waren, aber nicht die geringsten Fachkenntnisse zeigten. Erst dieser Tage hat Berlin auf diese Weise einen Millionenverlust erlitten. Die rein sozialdemokratische Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft — ein städtisches Unternehmen — kaufte neue Straßenbahnwagen an, die sich als völlig unbrauchbar erwiesen. Die Umbauten haben 7 Millionen verschlungen, aber die Wagen sind dadurch nicht verwendungsfähiger geworden. Solche Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Immer wieder sind die Steuerzahler, auch die sozialdemokratischen Wähler, die Leidtragenden, die gesungenen Funktionen den Aufstieg in Stellungen ermöglichen, zu denen nun einmal in unserer komplizierten Zeit mehr als ein rotes Parteibuch gehört.

Die Städte führen lebhaft Beschwerde darüber, daß ihnen jetzt das Reich bei ihrer Schuldenaufnahme so hart auf die Finger sieht. Sie führen einen Teil ihrer Not sogar darauf zurück, daß ihnen das Schuldenmachen nicht mehr so leicht gemacht wird wie früher. Hierbei stellen sie Vergleiche mit der Privatindustrie an, der man bei der Schuldenaufnahme im Ausland nicht so viele Demütnisse auferlege. Sie vergessen aber dabei, die Privatwirtschaft trägt ihr eigenes Risiko und ist deshalb gezwungen, die aufgenommenen Gelder so produktiv anzulegen, daß sie sich zum mindesten selbst verzinsen. Die Kommunen haben die Interessen der Gesamtheit zu verwalten. Leider hat die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt, daß man sich dieser Verantwortung nicht immer bewußt war. Es genügt nicht, daß man irgendwelche Bauten herstellt, die vielleicht irgendwann in ferner Zukunft einmal Bedeutung erlangen können — wir denken in diesem Zusammenhang auch an die Kadidger Brücke „ins Meer“ und an das Pumpwerk bei Niederwartha —, man muß vielmehr auf ihren unmittelbaren produktiven Wert sehen. Man tröstet sich, daß solche Werke vielen Arbeitslosen Brot geben hätten. Auch das ist nicht haltbar. In einem kapitalarmen Staat bekämpft man die Arbeitslosigkeit nur dann wirksam, wenn man das Kapital so anlegt, daß es nicht nur vorübergehend Arbeit schafft, sondern dauernd produktiv wirken kann.

Wenn jetzt die Notrufe der Städte in allen deutschen Gauen erschallen, dann ist es notwendig, sich diese Lauffachen ins Gedächtnis zu rufen. Gewiß ist die Lage vieler Städte, die hart von der Erwerbslosigkeit betroffen sind, tragisch. Aber man darf nicht vergessen, ein wie großer Teil der

Schuld die Städte selbst trifft. Nach all den Erfahrungen, die man mit den letzten Haushaltsverträgen gemacht hat, muß auch dem Bewußtsein werden, daß die Wodlaffers et al. der Städte irgendwie kleiner würden, wenn das Reich das Unmögliche vollbrächte und die sämtlichen Fürsorgekosten selbst übernehme. Auch die Not der Städte ist nur ein Teil der allgemeinen Not. Auch ihre Ursache heißt Tribut, auch ihre Lösung ist die Jugendplanrevision. Bis dahin gibt es nur eines: eiserne Sparjamkeit und Sachverstand, frei von Parteibereitschaft.

Die Oberbürgermeister beim Reichskanzler

Berlin, 1. Okt. Im Anschluß an die in der letzten Woche stattgefundenen Hauptversammlungen des Deutschen und des Preussischen Städtebundes wurde heute eine Abordnung des Vorstandes des Deutschen Städtebundes, bestehend aus Präsident Dr. Wulter, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Köln, Oberbürgermeister Heims, Magdeburg, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Leipzig, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Duisburg-Hamborn, Oberbürgermeister Dr.

Sandmann, Frankfurt a. M., und Vizepräsident Dr. Elias vom Reichskanzler Dr. Brüning in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich und des Reichsarbeitsministers Dr. Siegelwald empfangen. Die hiesigen Vertreter nahmen Veranlassung, die Befamlinge der deutschen Städte eingehend vorzutragen und besonders das Problem der Wodlaffers et al. zu erörtern und die Notwendigkeit der Neuorganisation der Krisenfürsorge darzulegen. Bei aller Würdigung der außerordentlichen Schwierigkeiten, in denen sich auch das Reich befindet, wurde auf die für die Erhaltung einer geordneten Gemeindefinanzwirtschaft unbedingt erforderlichen Schritte hingewiesen. Die sehr eingehende Aussprache ergab Übereinstimmung, daß die erforderlichen Reformmaßnahmen mit größter Eile durchzuführen zu sein müssen. Die Notlage der Gemeinden erfordert nach Auffassung der Gemeindevorteiler eine sofortige Hilfe durch Ausdehnung der Krisenfürsorge, die leitend das Reich in den nächsten Wochen anmöglich umgestaltet werden soll. Die Notwendigkeit einer Wodlaffers et al. bei der Lösung der schwierigen Gegenwartsfragen wurde besonders hervorgehoben.

Brünings Verhandlungen mit den Parteien

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Okt. Die für Mittwoch abend geplanten Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Grafen Bockorff und dem Reichsärztnungsminister Schiele sind auf Donnerstag vormittag verschoben worden. Gegen mittag wird dann der Reichskanzler mit den sozialdemokratischen Abgeordneten Müller-Franken und Weis verhandeln. Die Besprechung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, ist für Freitag vorgesehen, und im Anschluß daran sind auch Unterhandlungen mit den Führern der Rechtsopposition in Aussicht genommen, wobei es fraglich ist, ob der Führer der Nationalsozialisten einer entsprechenden Einladung überhaupt Folge leisten würde. Auch in deutschnationalen Kreisen ist man sehr zurückhaltend und der Meinung, daß der Wirtschaftsplau des Kabinetts nicht an die Wurzeln unseres Lebens herangehe, sondern ein Perumboxieren an Symptomen darstelle.

Überhaupt gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, als ob man auf der rechten feineren Revisionsminister Brüning mit seiner Regierung jetzt unternimmt, weiß man der Ansicht ist, daß auch dieser neue Versuch, der ohne Systemänderung und ohne Anpacken des Reparationsproblems

unternommen wird, zum Scheitern verurteilt ist. Der Reichskanzler benutzt aber auch die Frage der Amerika-anleihe offensichtlich zu einem innerpolitischen Druckmittel. Wie verlautet, soll der Ueberbrückungskredit in Höhe von etwa 125 Millionen Dollar in den Grundzügen bereits fertig sein. Es wird nun gesagt, daß, falls parlamentarische Schwierigkeiten eintreten, dieser unabweisbar notwendige Kredit wieder in Frage gestellt werden könnte.

In der Wilhelmstraße werden Meldungen, nach denen die Grundzüge des Regierungsprogramms bereits der amerikanischen Bankwelt offiziell mitgeteilt worden seien, ehe die deutsche Öffentlichkeit Kenntnis davon gehabt habe, energisch dementiert.

Zum geringen Empfang des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten verläutet von unterrichteter Seite, daß der Reichspräsident nach dem Vortrag Dr. Brünings die Absichten des Reichskanzlers in vollem Umfang gebilligt hat. Sicherem Vernehmen nach hat auch Dr. Brüning sich in seinem Vortrag nicht nur darauf beschränkt, die Grundzüge des Wirtschafts- und Finanzplanes zu entwickeln, sondern er hat auch seine politischen Absichten zur Verwirklichung dieses Programms dargelegt.

Die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Ministerpräsidenten, die bekanntlich gleichfalls am Dienstag stattfand, hat der gleichen Quelle nach ergeben, daß der preussische Ministerpräsident Dr. Brüning die Unterstützung der preussischen Staatsregierung im Reichsrat bei der Behandlung der einzelnen Gesetzentwürfe zugesagt hat. Ein formeller Beschluß der preussischen Regierung hierzu liegt noch nicht vor, da sich das preussische Kabinett erst am Donnerstag oder Freitag dieser Woche damit beschäftigen will. Da aber der preussische Finanzminister Dr. Hüper-Walshof unabhängig an den Beratungen des Reichskabinetts teilgenommen hat, ohne daß er zu dem Gesamtplan Einwendungen erhoben hätte, rechnet man in der Reichskanzlei mit der Unterstützung Preussens.

Die sachlichen Arbeiten zur Fertigstellung des Reichshaushalts

sind so weit fortgeschritten, daß damit gerechnet werden kann, den Etat für 1930 in etwa 14 Tagen vom Reichskabinett verabschiedet zu lassen. Der Reichshaushalt wird dann sofort dem Reichsrat zugeleitet werden, der für seine Beratungen etwa vier Wochen Zeit braucht. Infolgedessen ist anzunehmen, daß der Etat in der zweiten Novemberhälfte dem Reichstage vorliegen wird. In Verbindung mit dem Reichshaushalt stehen rund

ein Duzend Gesetzentwürfe,

die durch das Finanzprogramm der Reichsregierung notwendig werden. Davon müssen einzelne Gesetze ganz neu aufgestellt werden, wie das Gesetz über die verfahrensrechtlichen Haushaltskontrollen bei Ländern und Gemeinden. Andere Gesetzentwürfe stellen Änderungen bestehender Gesetze dar, u. a. eine Änderung des Beamtenbesoldungsgesetzes, das Gesetz über die Vermögens- und Einkommenssteuerung. Mit der Debatte über den Haushaltsplan würde die Erörterung über die Sanierungspläne des Reichskabinetts verbunden werden. Wie lange die Beratung zeitlich dauern wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen. In manchen Kreisen rechnet man mit einer wochenlangen Debatte und glaubt, daß bis zur endgültigen Entscheidung des Parlaments auch die Monate Januar und Februar vergehen könnten. Ob sich aber die Regierung mit so langer währenden Debatten abfinden wird, ist jedoch fraglich.

Im Reichstag würde nach seinem Zusammentritt am 18. Oktober zunächst zur Behandlung kommen der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Steuerertragsverordnungen, der jedoch, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, keine Annahme finden wird, da selbst bei den Parteien, die, wie die Sozialdemokraten, Änderungen der Steuerordnungen verlangen, die Aufhebung als praktisch unmöglich empfunden wird. Man rechnet damit, daß die Kommunisten bereits in der ersten Sitzung ein Misstrauensvotum gegen das Kabinett Brüning einbringen werden, das jedoch ebenfalls abgelehnt werden wird.

Bayerische Volkspartei hinter Brüning

München, 1. Okt. Zu dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung schreibt die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ u. a.: Vor die Frage gestellt, den auf die Erhaltung der politischen Ordnung in Deutschland gerichteten Willen der Reichsregierung zu unterstützen oder ihn zu durchkreuzen, könnte es für die Bayerische Volkspartei keine andere Entscheidung geben, als hinter die Regierung zu treten. Die grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an dem großen Rettungsprogramm könne selbstverständlich nicht eine Festlegung auf die Einzelheiten der Vorschläge bedeuten.

Das „Deutsche Landvolk“ fordert Regierungsumbildung

Berlin, 1. Okt. Am Mittwoch traten Parteivorstand und Reichstagsfraktion der Ehrlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei zusammen. Die Fraktion wählte den Abgeordneten Dobrich einstimmig zum Fraktionsvorsitzenden und wird im Reichstag unter dem Namen „Deutsches Landvolk“ auftreten. Eine Entschließung zum Wahlergebnis drückt Genugtuung darüber aus, daß der Wille des deutschen Volkes zur nationalen Selbstbehauptung zum Ausdruck gekommen sei. In der Entschließung zur politischen Lage wird eine Umbildung der Reichsregierung, auch unter Heranziehung der NSDAP, gefordert, sofern diese zur verantwortungsbewussten Mitarbeit bereit sei. Die Mehrheit des deutschen Volkes verlange eine Abkehr von den bisherigen Wegen der deutschen Außenpolitik und dem Kampf um die Befreiung von den Tributlasten. Das Regierungsprogramm enthalte davon kein Wort. Die Pläne zur Rettung der deutschen Landwirtschaft hätten sich trotz ausgiebiger Tätigkeit ihres Vertrauensmannes in der bisherigen Reichsregierung nicht in dem erhofften Maß durchsetzen lassen.

Die Almer Offiziere erwarten Freispruch

Die Verteidiger plädieren

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Leipzig, 1. Okt. Zum Schluß seines Plädöers im Reichswehrprozeß gab der Rechtsanwalt Nagel folgende Erklärung ab: „Wenn der Senat bei der Urteilsverkündung Wert darauf legt, welches die Absichten und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind, dann behalte ich mir vor, Vertagung zu beantragen, um das Material der Reichsregierung herbeizuschaffen.“

Von den Verteidigern ergreift alsdenn als erster das Wort Rechtsanwalt Dr. Frank

für den Angeklagten Wendt, dessen Freisprechung von der Anklage des Hochverrats er beantragt, weil Wendt vollkommen unschuldig ist. Daß die NSDAP keine hochverräterischen Ziele beabsichtigt, habe der Zeuge Adolf Dittler hier unter Eid ausgesagt. Er, der Verteidiger, gebe als Mitglied der zweitstärksten Fraktion des Deutschen Reichstags die gleiche Erklärung ab. Grundfrage dieses Prozesses ist die politische Not des deutschen Soldaten, der angesichts des sozialistischen Behauptungsprogramms mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß ein Sozialdemokrat einmal das Reichswehrministerium in die Hände bekommt.

Wie soll, so fragt der Verteidiger, der junge Soldat sein Leben opfern können für Menschen, die erklären: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt.

Die Offiziere hätten sich von ihren hohen und höchsten Vorgesetzten nicht genügend gestützt gefühlt. Dieses ganze Verfahren sei der Ausdruck der politischen Angst des Reichswehrministeriums vor der Kritik der Wehrnegner. Man fürchte sich einfach vor der Freilegung von Lügen, und in entscheidenden Augenblick stellte sich das Reichswehrministerium nicht vor seine Offiziere, sondern man gab sofort vor den roten Treibern klein bei. Schuld an dem alles ist die schamlose Schaufelpolitik des Reichswehrministeriums. Angriffspunkt der jungen Offiziere war gar nicht die Staatsform, sondern der Geist der Wehrmacht, der Linkskurs, der in die Reichswehr hineingetragen worden war.

Der größte Nationalismus wird dem Heere niemals schädlich sein, nur die Mißbräunung des Nationalismus, und die scheint uns doch sehr angekrebt worden zu sein.

Der Dienst, den die Angeklagten dem Heere geleistet haben, ist methodisch ungeachtet gewesen. Er war aber gut gemeint, und ihr Vorgehen war strafrechtlich einwandfrei. Dies anders auszulagen im Sinne des Strafrechts kann nur politische Gebilligkeit sein.

Nach der Mittagspause kommt als zweiter Verteidiger **RA. Dr. Kameda**

zu Worte. Zunächst beschäftigt sich der Verteidiger mit der Persönlichkeit seines Mandanten, des Leutnants Lubin, der mit voller Begeisterung ins Heer eingetreten sei. Diese Begeisterung mußte dann immer mehr erkalten angesichts der von Lubin selbst geschilderten Umstände, nämlich des mangelnden Schutzes der Offizierschre durch die Regierung. Der Geist, der in der Regierung zur Zeit der zur Beurteilung gestellten Tat herrschte, war diametral entgegengesetzt dem, was die Reichswehr eigentlich tun müßte, nämlich, den Wehrgeist zu schaffen und zu erhalten.

Was die Reichsregierung als Freiheitskampf nach den Ausführungen des Reichsanwalts ansieht, ist nicht das, was die Angeklagten als Freiheitskampf betrachten. Es ist kein Sieg, wenn man die sogenannte „Freiheit“ erkaufte durch einen Tribut über 50 Jahre.

Die Angeklagten wollten darauf hinwirken, daß der Offizier wieder angesehen wird als das, was er vor dem Kriege war, nämlich als Führer im Volke, und daß er in der Öffentlichkeit wieder als Führer geachtet werde. Sie suchten Anschluß im Volke, und es ist kein Wunder, daß diese jungen Leute sich die Köpfe darüber zerbrachen, was kommt, wenn einmal ein Aufstand sein wird. Sicher hätten die Angeklagten niemals einem Befehl zum Schießen widersprochen, aber sie wollten wissen, auf wen sie zu schießen hätten. Wie empört war die Linkspresse, als 1901 der Kaiser davon sprach, daß auf seinen Befehl der Soldat auch auf Vater und Brüder schießen müsse! Und wie ist die Linkspresse jetzt empört über das, was die Angeklagten angeblich gesagt haben sollen, nämlich, daß sie auf Volksgenossen im Falle eines Zusammenstoßes nicht schießen wollten. Das ist der Kernpunkt des Prozesses.

Hier ist die innere Not des Soldaten.

Der Verteidiger weist darauf hin, daß die Verbreitung revolutionärer Ideen, selbst wenn man diese den Angeklagten

unterstelle, nicht strafbar sei. Strafbar werde die Propaganda revolutionärer Ideen erst dann, wenn sie, wie bei den Kommunisten, hineingestellt werden in das politische Programm. Denn die Programmie der Kommunisten können nur erreicht werden durch den gewaltsamen Umsturz der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung. Zum Schluß hat der Verteidiger um Freispruch und Entlastung. Die Angeklagten haben zu Unrecht in der Haft gesessen, wenn auch nicht umsonst. Sie haben alle brennenden Fragen, die sie bewegten, in der Öffentlichkeit nur erörtern können. Man kennt jetzt den Konflikt, in den notwendigerweise die Reichswehr in unserem parlamentarischen Staat hineintrifft, wenn die Reichsregierung passivität ist. Wir alle hoffen mit den Angeklagten auf ein geachtetes, freies Deutschland. Dann wird man die Köpfe schütteln über diesen Prozeß.

Dann ergreift

der militärische Verteidiger

des Angeklagten Lubin, Hauptmann Meindl, der Regimentsadjutant des Feldartillerieregiments Nr. 5 in Ulm das Wort: „Am 10. März wurden aus unserer Mitte heraus vor versammeltem Offizierskorps unter den Augen des Kommandeurs und im Beisein der Mannschaft zwei unserer wertesten Offiziere verhaftet, abgeführt und in Einzelhaft eingesperrt. Die Wirkung auf das Offizierskorps kann sich nur der vorstellen, der weiß, von welchem Geiste das Regiment befeelt ist. Eine Niedergeschlagenheit unter uns Kameraden war die Folge, eine innere Herrlichkeit. Verdacht wurde gehäuft, Schmutz auf unser Regiment gemorren. Ich kann nur betonen: Bei uns herrscht Pflichterfüllung bis zum Aussterben.“

für uns war es nicht denkbar, daß in unserem Kreis Hochverräter sind.

Ich kenne Lubins Veranlagung als Mensch und als Soldat. Es konnte kaum einen pflichttreueren, enger denkenden und sich selbst in den Hintergrund stellenden Offizier geben als Lubin. Ich hebe besonders seine soziale Veranlagung, seine hohe Pflichtauffassung hervor, die sich zeigt in der Fürsorge für die Untergebenen. Das hat den Angeklagten bei den Mannschaften heute noch nicht vergessen lassen. Keiner von ihnen hat den Glauben an den Leutnant Lubin verloren.

Es wäre fast undenkbar, daß ein Hochverräter in die Reihe von seinen Mannschaften Blumen, Kartengrüße und Liebesbeweise in legittimer Form bekäme.

Wie bei Lubin, so ist das auch bei Scheringer der Fall. Auch Leutnant Scheringer hatte das volle Vertrauen seiner Untergebenen. Auch der Senat wird den Eindruck bekommen haben, daß keiner unter den Kameraden die hier vernommen sind, den Glauben an diese beiden Offiziere verloren hat. Uns sind diese Beweggründe völlig klar. Es waren reine, edle, hohe, vaterländische Ziele. Sie wollten diesen Geist auch bei den anderen fördern. Es handelte sich da doch nur um einen Gedankenaustrausch. Von Aufwiegelung, von Ungehorsamsverweigerung war keine Rede. Ich bitte für meine Kameraden um Freispruch und bitte, disziplinare Verfehlungen auf den Disziplinarweg zur Verstrafung zu verweisen.

Ich bitte, das Gericht anzunehmen: Vaterlandsliebe, Anspornung für das Volk, Pflichterfüllung bis zum Aussterben, das war der Impuls für das Handeln der Kameraden.“

Hierauf wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. Zuerst wird Rechtsanwalt Dr. Sack plädieren. Der Reichsanwalt wird zu einer kurzen Reville das Wort ergreifen. Die Angeklagten werden das Schlusswort erhalten.

Die braunschweigische Rechtsregierung gewählt

Braunschweig, 1. Okt. Im Landtag wurde heute die Wahl der neuen braunschweigischen Landesregierung vorgenommen. Oberregierungsrat Dr. Rügenthal (D.M.) erhielt 20 Stimmen, der bisherige sozialistische Minister 17 Stimmen, drei Zettel waren ungültig. Im zweiten Wahlgang erhielt der nationalsozialistische Kandidat Dr. Franzen (Niel) 20 Stimmen, Dr. Jasper 17 Stimmen, zwei Stimmen waren ungültig. Dr. Rügenthal und Dr. Franzen sind somit gewählt.

Zum Landtagspräsidenten wurde gestern der nationalsozialistische Abgeordnete Jörner gewählt; damit wurde zum ersten Male von dem Brauch abgewichen, daß die härteste Fraktion — das wären die Sozialdemokraten — den Präsidenten zu stellen hat.

Zeitgenössische Artelle über Hindenburg

Zu seinem 83. Geburtstag

Der französische Graphologe W. E. Magnat hat über Hindenburgs Handschrift das folgende Urteil ab:

„Welches Wort drückt, alles in allem genommen, Hindenburgs Charakter aus? Nur dies eine kann es sein: Hindenburg, der Tapfere. Ein alter Kriegsmann hat diese seltenen Zellen niedergeschrieben. Daran ist kein Zweifel möglich. Jeder Zug ist sorgfältig graviert. Keine Hast, aber auch kein Zaudern. Der ganze Mann scheint aus einem Guß gegossen. Keine Grazie, keine Feinheit, aber ein klares Bewußtsein der Pflicht. Diese Pflicht ist einfach, wie der Mann, der sie einfüßt. Flug und gläubig erfüllt. In diesem harten Kriegsmann lebt ein von Grund aus rechtlicher und guter Mensch. Er ist eine vollendete Persönlichkeit, obgleich seine Kultur eine gewisse Perbtheit, einen Mangel an Geschmack nicht verbirgt. Wenn wir die Intelligenz Hindenburgs nicht analysiert haben, so geschah das, weil er weniger ein Mann von außergewöhnlichen Geistesfähigkeiten, als ein Mann höheren Charakters durch seine vollkommene Einseitigkeit ist.“

Professor Vogel, der Hindenburg mehrmals porträtiert hat, sagt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen:

„Er ist vorsichtig, aber sehr offenerartig, gar nicht hart, nicht angeknöpft, nicht im mindesten unfreundlich oder gar groß. Von seinem Wesen strahlt sehr viel Ruhe und Wärme aus. Ich habe diesen mit Arbeit und Verantwortung überlasteten Mann nicht eine Sekunde lang ungeduldig oder gar nervös gesehen. Und noch etwas ist seltsam an ihm, er findet (während des Krieges) zu allem Zeit: sich ordentlich anzuheben, pünktlich zum Essen zu erscheinen, Privatkorrespondenz schnell zu erledigen, einem Kaiser als Modell zu sitzen und zahllose andere Dinge zu verrichten.“

Von Hindenburgs persönlichen Eigenschaften nicht darf seine Einfachheit hervor. Sie dokumentiert sich zunächst darin, daß er die zahlreiche Dienerschaft, die um ihn ist, für sich fast gar nicht in Anspruch nimmt, dann in dem puritanisch-mageren Essen, das bei ihm auf den Tisch kommt. Es gibt in der Regel nur Gemüse und eine mäßige Fleischportion, wobei das Fleisch mit dem Gemüse meist in einem Topf gekocht worden ist. Damit man sich nicht hungrig vom Tische erhebe, ist auch ein Nachtrunk vorhanden, bestehend aus einem sehr billigen Käse. Der Nachtrunk wird ein Glas Bier oder etwas leichter Wein. Von einer Abwechslung kann man nicht gut sprechen; denn unter sechsmal kommt fünfmal das selbe Fleisch und das selbe Gemüse auf den Tisch. Eine Ausnahme wird auch dann nicht gemacht, wenn hohe Gäste da sind — höchstens wird ein Glas Sekt kredenzelt.“

Eine langjährige Freundin des Hauses Hindenburg aus der hannoverschen Zeit erzählt:

„Er lebte offenen Auges in der Gegenwart. Seine Pflichterfüllung bis ins Kleinste, auch im Privatleben, war sprichwörtlich. Jeden Besuch, jeden Brief, jedes Bilangetuch erwiderte er persönlich in kurzer Zeit, nichts wurde auf die lange Bank geschoben, sondern schnell und mit wohlwollendem Interesse erledigt. Daher seine ungewöhnliche Arbeitskraft und Arbeitsleistung. Er vertrat seine ihm unterstellten mit unantastbarer Festigkeit, kannte keine Furcht nach oben, führte durch, was er als recht erkannte. Im Privatleben war er von großer Schlichtheit und Aufrichtigkeit, mehr still als redlich.“

Das Urbild eines deutschen Edelmannes.

Ein größtes Bild wurzelte im Familienleben. Gegen die Titulaturen der Frauen empfand er eine ausgesprochene Abneigung, schloß sich unangenehm berührt, wenn man in seiner Gegenwart von der Frau Oberst, der Frau Majorin usw. sprach. Er zeigte sein Mißtrauen in humoristisch-spöttischer oder in feiner gewohnt ruhigen, ernstem Art, die sein Wesen kennzeichnet.“

Aus der Magdeburger Zeit Hindenburgs erzählt Dollschewski:

„Ich war als Sergeant Kriegsgerichtssekretär beim General Hindenburg, und ich habe ihn in dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Mal lachen sehen. Ein tiefer Ernst, so wie ihn das Bild zeigt, liegt über seinem Gesichte. Er ist gegen Offiziere im Dienst unnahezu streng, gegen Mannschaften, wenn sie ihre Pflicht tun, gütig und liebevoll.“

Ein Jäger, der Hindenburg oft auf der Jagd begleitet hat, gibt folgendes Bild des Reichspräsidenten:

„Ich habe bereits viele Bilder des Generalfeldmarschalls gesehen; aber sie unterscheiden sich vielfach von dem wirklichen Aussehen dieses großen Mannes. Es mag sein, daß die Uniform sein Aussehen verändert hat, aber in der Jägertracht konnte ich immer nur wieder den Eindruck eines echten Weidmannes gewinnen. Nichts Finkeres im Bild, eher etwas Heiteres und Gemüthliches, wie überhaupt das ganze

Wesen des Mannes auf jeden, der Gelegenheit hatte, ihn näher kennenzulernen, einen, ich möchte sagen, beruhigenden Eindruck machte. Wie habe ich während meines langjährigen Dienstes Gelegenheiten gehabt, einen ausdauernden Jäger zu begleiten, als Hindenburg. Kein Stein war ihm zu schwer, kein Weg zu weit. Bevor nicht der gute Stand erreicht war, gab's auch kein Nachgeben, und der Erfolg war stets sicher.“

Folgendermaßen lautet das Abgangszeugnis Hindenburgs von der Quinta des Königlich-Preussischen Gymnasiums in Glogau, datiert vom 1. April 1880:

„Paul Louis Hans v. Hindenburg, geboren den 2. Oktober 1847 zu Posen, Sohn des Hauptmanns und Kompaniechefs Herrn v. Hindenburg, hiesiger, evangelischer Konfession, hat die Anstalt seit 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Culmbach geleistet. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn, während der archaischen Hälfte des Vierjahres am Unterrichte teilzunehmen. Sonst war sein Schulbesuch meist regelmäßig. Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in der letzten Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Vandalenfälle abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Zensur in der Religion, im Lateinischen, Französischen und Geographie gut; nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er im allgemeinen als für die Quarta reif angesehen werden. Er verließ die Anstalt, um auf die Kadettenanstalt zu Wafstalt überzugehen, wogegen wir ihm den gütlichen Segen wünschen.“

Sechshundert Jahre später war dieser mittelmäßige Schüler Präsident des Deutschen Reiches.

Die vom Reichspräsidenten geschaffene Stiftung „Hindenburgkämpfer“ schätzte anlässlich des Geburtstages ihres Schöpfers und Verfassers 425 000 Reichsmark an Rund 2200 besonders nothleidende Kriegskriegsgeldlose, Kriegerdienstverletzte und Veteranen wurden mit Beiträgen von durchschnittlich je 200 Reichsmark bedacht.

Luftschubübungen in Ostpreußen

Berkehrsfieger markieren feindliche Angriffe

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Okt. Der erste praktische Versuch der praktischen Zusammenarbeit des militärischen und zivilen Luftschubes wird zur Zeit in Ostpreußen in der Nähe von Königsberg durchgeführt. Die Luftschubübungen stehen unter der Leitung des Generals v. Mittelberger vom Reichswehrministerium. Den Übungen wohnen Vertreter des Reichsinnenministeriums und des preussischen Innenministeriums bei. Bei der ersten Übung handelte es sich um die Prüfung der Flugmeldeorganisation. Geplant ist, ein

Reg von Flugwachkommandos über ganz Deutschland

zu spannen. Diese geben Meldungen über jedes gesichtete Flugzeug an die militärische aktive Flugabwehr oder an die zuständige Zivilwarngentrale. Bei der Königsberger Übung waren in zwei Richtungen Flugwachen aufgezogen, und zwar nach Allenstein zu und nach Odingen. Berkehrsfieger markierten feindliche Fiegerangriffe. Auf Grund der Erfahrungen der Luftschubübungen in Ostpreußen sollen Versuche über die zweckmäßige Organisation des passiven Luftschubes und des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen Angriffe von Flugzeugen in allen Teilen Deutschlands abgehalten werden.

Vom Unteroffizier zum Bataillonsführer

Berlin, 1. Okt. Eine interessante Beförderung hat sich soeben in der Berliner Garnison vollzogen. Major Thoenen, bisher im Reichswehrministerium in der Gruppe 1 der Personalabteilung tätig, wurde zum Kommandeur des 1. Bataillons im Reichswehr-Infanterieregiment Nr. 9 ernannt. Damit ist zum ersten Male einem aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Offizier die Führung eines Bataillons übertragen worden. Bei Kriegsende war Major Thoenen Unteroffizier im 5. Garberegiment zu Fuß in Spandau. In das Reichswehrministerium wurde er 1927 versetzt, nachdem er im 9. Infanterieregiment als Kompanieoffizier und Kompaniechef Dienste tat. Seine Beförderung zum Major erfolgte am 1. Februar 1930.

ähnlichem Wege doch zu viel höherem innerlichen Ausdruck gelangt, zeigt etwa der Vogel aus Essen, der nichts als allerlei Ausschreitungen, Pfeifgeräusche, Poschlehen auf den Grab zur Anschauung bringt. Es ist kein Fehler, sondern ein Vorzug, daß ein toller Humor, eine feine Komik, die aus dem Gegensatz des menschlichen Würdegefühls zu den ihm vielfach so fremden Neuerungen des Tierhaften entspringt, um viele dieser eigenartigen Schöpfungen wirlert. Der Weg, den Dajmann gegangen ist, bleibt zwar durchaus individuell, aber er führt doch auf jenem zukunftsreichen Grenzrain hin, wo sich technisch-konstruktives Denken unserer Zeit aus organisch-seelenhaftem Gefühl sättigen und verinnerlichen soll.

Deutsche Graphik in Amerika hat in diesem Frühjahr durch die Bemühungen Ludwig Guitiers einen höchst beachtlichen Erfolg gefeiert. In Detroit hatte Dr. Valentiner eine Auswahl schöner Blätter so gütlich ausgestellt, daß endlich auch einmal diese Seite deutschen Kunstschaffens drüber Würdigung erfuhr. Der Verein „Deutsche Buchkünstler“ in Leipzig, die einzige offizielle staatliche Stelle, wo Graphikünstler verzeichnet sind, hat sich daraufhin mit dem Fachmann Guitier in Verbindung gesetzt und ihm die Zusammenstellung einer neuen Auswahl graphischer Werke anvertraut, die im kommenden Winter in vielen amerikanischen Städten gezeigt werden soll. Die Ausstellung beginnt in New York und führt dann noch durch elf der größten Städte der Vereinigten Staaten. Wichtig bei der Auswahl war die Einbeziehung zum internationalen Markt. England und Frankreich haben für ihre graphischen Erzeugnisse lebhafteste Propaganda gemacht, so daß die deutsche Stimme sprach aus einem Vortrag von Dr. Nicolas Murray Butler in Berlin, der dort erklärte, daß Deutschland wieder voll in seine frühere Rolle als Lehrer der Kulturwelt einbezogen werden müsse, und daß der Austausch zwischen Amerika und Deutschland auf geistigem Gebiete für besonders wünschenswert gehalten werde. Aus vielen Hunderten von Einwendungen der Künstler selbst und des Vereins „Deutsche Buchkünstler“ hat nun Ludwig Guitier mehr als 300 Blätter von 75 Graphikern ausgewählt, die in Amerika vom deutschen Werke zeugen sollen. Wenn man in der Galerie Arnold diese sorgfältig gelesene Liste durchsieht, bekommt man größte Hochachtung vor Urteil und Geschmack des Auswählenden. Es ist kein totes Blatt darunter, trotz einigen geschickten und nötigen Konzeptionen an amerikanischen Kunstgefühl. Es sind von jedem Künstler vollendete Werke gewählt. Der Umkreis geht zeitlich von älteren Meistern wie Corinth und Liebermann bis zu den Neuesten, örtlich über alle deutschen Stämme und Landschaften. Keine Name von

Brünnings Glückwunsch

Berlin, 1. Okt. Der Reichskanzler hat in nachstehendem Schreiben dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung zu seinem heutigen 83. Geburtstag übermittelt: Hochgeehrter Herr Reichspräsident! Durch die Gnade des Himmels ist es Ihnen vergönnt, heute das 83. Lebensjahr zu vollenden. Ich beehre mich, als Reichskanzler und zugleich namens der Reichsregierung Ihnen zu dem Ehrentage die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dem deutschen Volke in Ihnen das Vorbild Ihrer unermüdeten Pflichttreue noch lange erhalten bleiben möge. Ich darf am heutigen Tage der großen Verehrung gedenken, die Sie, Herr Reichspräsident, bei der gesamten Bevölkerung unseres Vaterlandes genießen und die gelegentlich Ihrer Anwesenheit bei den Feiern der endgültigen Bekretung des Rheins und der Pfalz sich ganz besonders zeigte. Ihr diesjähriger Geburtstag fällt leider in eine Zeit besonders schwieriger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse Deutschlands. Mit mir vertraut aber Volk und Regierung darauf, daß es unter Ihrer oberster Führung dennoch gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden. Mit verehrungsvollen Empfehlungen verbleibe ich, hochverehrter Herr Reichspräsident, Ihr feils sehr ergebener (gez.) Dr. Brünnig.

Reichswehrkonzert zu Ehren Hindenburgs

Berlin, 1. Okt. Zu Ehren des Reichspräsidenten fand am Mittwochabend, dem Vorabend seines 83. Geburtstages, auf dem Flughafen Tempelhof ein Reichswehrmassenkoncert mit großem Feuerwerk statt. Es wirkten mit die gesamten Reichswehrmusik- und das Trompeterkorps von Groß-Berlin und Potsdam (acht Kapellen mit 250 Mann) unter Leitung des Heeresmusikinspektors Schmidt. Da das Konzert nicht, wie sonst üblich, mit dem Deutschland-Lied beendet wurde, protestierte das Publikum lebhaft, und es stimmte schließlich spontan die Nationalhymne an. Der Heeresmusikinspektör ließ darauf die inzwischen abgetrennten Kapellen noch einmal antreten und ließ das Deutschlandlied spielen.

Dr. Reinhold, Allstein und die Staatspartei

Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Verlag Allstein hatte unlängst mitgeteilt, daß in der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Allstein-AG, der frühere Reichsminister und Reichsfinanzminister Dr. Peter Reinhold in den Aufsichtsrat dieses Verlages gewählt werden würde. Das hat nun eine Verammlung der Bezirksgruppe Berlin-Kreuzberg der Deutschen Staatspartei veranlaßt, eine Entschließung anzunehmen, in der gegen die Übernahme von Aufsichtsratsämtern durch Reichstagsabgeordnete der Staatspartei protestiert wird. Der Hauptaktionärsausschuß der Deutschen Staatspartei wird in dieser Entschließung gebeten, das Erforderliche zu veranlassen, also auf Dr. Reinhold dahin einzuwirken, daß er den ihm angebotenen Aufsichtsratsposten nicht übernimmt.

Entschließung der Dresdner Deutschnationalen

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei sahte folgende Entschließung, deren Wortlaut dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler übermittelt wurde: Am 30. September ist das Ministerium für die besetzten Gebiete aufgelöst worden. Trotzdem soll der bisherige Leiter dieses Ministeriums als Minister ohne Portfeuille weitergeführt und mit der Leitung der Disziplinärstelle gemeinsam mit dem preussischen Wohlfahrtsminister betraut werden. Angesichts der allgemeinen schweren Finanz- und Wirtschaftslage wird in der breiten Öffentlichkeit nicht verstanden, daß neben die Stelle, der bisher die Leitung der Disziplin oblag, ein Minister ohne Portfeuille gesetzt wird, nur mit Rücksicht darauf, daß dem betreffenden Inhaber formell der Sitz im Kabinett erhalten bleibt. Angesichts der bereits ins Unerträglichste gesteigerten Belastung der Gehälter und Löhne mit Ausgaben aller Art und des durch die bisherige verfehlte Politik bedingten brutalen Abbaues, besonders in der Wirtschaft, verlangen wir eine rücksichtslose Befreiung aller sachlich nicht gerechtfertigten Stellen und der damit verbundenen Ausgaben.

Korpulenz macht alt

Korpulente und zum Starbwerden Veranlagte nehmen früh, mittags und abends 2-3 Teuluba-Kerne, die in Apotheken zu haben sind.

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft

Die Hundertjahrfeier der Berliner Museen

Bei dem Festakt in der neuen Aula der Berliner Universität am Mittwochvormittag hielten Generaldirektor Wägold und Kultusminister Grimme Ansprachen, über die wir im Abendblatt bereits berichtet haben. Reichsinnenminister Dr. Wirth überbrachte die Glückwünsche des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Reichsminister und verlas das Glückwunschsreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, das folgenden Wortlaut hat: „Sehr geehrter Herr Generaldirektor! Zu heutigen Feiern des hundertjährigen Bestehens der preussischen Staatlichen Museen spreche ich meine herzlichsten Glückwünsche aus. Entstanden in schwerer Zeit, begehren die Staatlichen Museen nach glänzender Entwicklung wiederum in schweren Tagen ihre Jahrhundertfeier mit der Eröffnung dreier bedeutender Neubauten. Möge der glückseligste Lebenswille, der sich in der Durchführung der durch Zeitlage und Geminnisse besonderer Art erzwungenen baulichen und inhaltlichen Erweiterung der Museen befindet, unserem Vaterlande erhalten bleiben und auch in Zukunft reiche Früchte tragen. Mit freundlichem Gruß (gez.) von Hindenburg.“ Sodann führte Dr. Wirth in einer kurzen Ansprache u. a. aus: Möge der heutige Tag allseits richtig gewürdigt, richtig verstanden und

Dresdner Kunstausstellungen

Die Galerie Neue Kunst indes bringt als erste Herbstausstellung Werke eines bisher in Dresden unbekannt jungen Künstlers, des Hamburger Richard Salzmanna. Das ist ein Mann besonderer Art. Man kann ihn nicht als Plastiker bezeichnen, obwohl die Mehrzahl der Werke Körperformung bietet, doch zugleich Entförmung des Gegenstandes bis auf sein letztes feilliches Grundgerüst. Zunächst wird man von Abstraktion sprechen und damit sagen wollen, daß Salzmanna keine Rabe, sondern die „Idee“ der Rabe darstelle, keinen Elefanten, sondern die organische Baustoffe des Dichtständerkörpers. Soviel ist sicher: man muß vom realen Wesen „abstrahieren“, um Salzmanns Erkenntnis der Wesenheit eines Tieres nachempfunden. Man denke an Goethes „Urpflanze“, die seiner wirklichen Pflanze entspricht, aber das Wesen aller Pflanzen als Organbau umfaßt. Das ist im Denken leichter zu vollziehen, als im Schaubaren. Salzmanna hat indessen dieses Ziel wiederholt erreicht. Wenn er aus ein paar Stahlrohren und einem knalligen Metallgebilde eine schreitende Tierform schafft, so hat er nicht das körperliche Skelett, aber das feilliche Wesensgerüst der Rabe überzeugend schauder gemacht. Das Dünne, Gerüstlose, elektrische Gespannte dieser Tierart ist in Material und Struktur auf Knappste, innerlichste Formel gebracht. Wie ein Tier aus dem Reibgeschicht, „Stolz“ ausdrückt allein durch die Stellung des Kopfes; wie die Masse eines Elefanten auf vier Säulen ruht, vor denen der bewegliche Rüssel belebend haumelt; wie ein Vogel mit einer einzigen Flügelbewegung kennzeichnet, daß er noch nicht fliegen ist — solche Wesenssymbole erfährt Salzmanna mit einer Treffsicherheit, die nur aus vertrautester Tierbeobachtung und einer den Kern einschließenden Sinnbeutung entstehen kann. Es gibt viele Wege zu dieser Rändung der Tierhaftigkeit. Bildhauer wie Gaudi, die Skulptur, zunächst der formknappe Natur sind da vorangegangen. Aber sie sind Salzmanna gegenüber noch immer Realisten, Wirklichkeitsbildner oder Stillistler. Zu solcher Entschiedenheit der Abstraktion des Unwesentlichen wie Salzmanna sind sie nicht gelangt. Auch bei ihm ist der eigene Weg noch erkennbar. Aquarelle und frühere Plastiken lassen sein Studium am Naturgeschöpf erkennen, von dem aus er zu der letzten Verinnerlichung gelangt ist. Einige Male ist er dabei nahe ans Ornament gekommen, und das ist begreiflich, wenn man daran denkt, wie schon frühgermanische Wandornamente den Tierkörper zur Tierform vereinfachte oder wie in alter Eisenzeitbeulpt und in der Heraldik Tiere zu abstrakten Schmudformen ausgezogen worden sind. Wie Salzmanna auf

Vertliches und Sächsisches

Herbstabend auf dem Deller

Schwerer, bleigrauer Himmel lagert über der Erde. In dem dunklen Nidtenwalde jenseits der weiten Sanddünen hängen weiße Nebelbänke, gelberhaft, wie der Rauch aus eines riesigen Pfeife. Die Krüppelkirschen und hohen Hängebirken wandeln sich in Spulgestalten. Trohend stehen sie am zerfahrenen Sandwege, langsam steigen sie die Anhöhe empor — und warten. Warten auf die Nacht, die sich dunkel und ernst über das weite Land schiebt und immer größer und größer wird.

Ein schmaler Lichtstreifen blüht noch hinter zwei, drei Felsen aus zertrümmerten Felsen und tritt in die Dunkelheit. Kein Laut stört die Stille des düsteren Herbstabends. Kein Stern blinzt tröstend auf die unruhige Landschaft, die dahinfriert wie ein alter, abgearbeiteter Mensch, der müde und qualvoll den Herbstabend sucht. Kein Vogel trit mehr über das dunkelnde Land, klagt mehr im Dorn.

Diese Stille ist unheimlich. Wenn der Wind in den letzten Birkenblättern spielt, ein Vogel mit leisem Pfiffelklang über den Weg fliehet, ein Käuzchen wimmert oder ein Reibitz schrie, dann hätte man wenigstens das Leben. Aber so ist alles tot — und doch nicht tot! Nur erstarret im wegmüden Warten.

Der letzte Streifen Himmel ist verflücht. Die Nacht ist hereinabgebrochen, dunkel und schwer.

Ich stehe auf einem der Dellerberge. Im Tale ruht die Stadt. Millionen Lichter schwimmen trüb in der schwarzen, neblichten Nacht. Werden zu Sternen, die hüpfen und tanzen, zu Sternen, die langsam, müde auslöschen — um wieder zu kommen, immer wieder, im Bemühen, sich im Nebel zu behaupten.

Dort unten im Tale bei den vielen Lichtern pulst das Leben im ewigen Kreislauf, tanzt und jagt es durch die Straßen und über die Plätze, spielen hell und düster des Schicksals Weigen auf. Dort unten im Tale, in der großen Stadt mit den vielen blinkenden Lichtern, wachsen Kinder auf — warten Greise auf den Tod.

Hier auf diesem Dellerberge, zwischen nassen Birken-schleiern und tropfenden Krüppelkirschen ist nichts von alledem, schwebt kein menschlicher Laut — alles ist stumm, wartet in Schwermut, in lautloser Klage auf den Augenblick, — der diese unheimliche Stille aufhebt, die Gräser und Bäume wieder zum Leben ruft und den Sand knisternd über die weite Fläche jagt —

Die Weihe der Kaditzer Elbbrücke

In Gegenwart eines geladenen Kreises namhafter Persönlichkeiten und vieler Tausende Schaulustiger, die die Brückenköpfe und das angrenzende Elbgebände besetzt hatten, erfolgte am Mittwoch nachmittag die Eröffnung und Weihe der neuen Kaditzer Elbbrücke. Man sah unter anderen Finanzminister Dr. Deditz mit den Spitzen der Staatsbehörden, Amtshauptmann Dr. Venus, Branddirektor Ortloff, sowie die Vertreter sämtlicher Stadtbehörden, der Technischen Hochschule zu Dresden, der Reichsbahn, der beteiligten Firmen und der Arbeitnehmerschaft. Stadtbaurat Dr. Veske betrug zuerst das auf dem Brückenbau errichtete, mit Tannengrün geschmückte Podium. Er begrüßte die Herren im Namen der Stadtverwaltung und des Tiefbauamtes und dankte allen, die an dem Werke mitgeschaffen haben. Ein gültiges Geschick habe die Arbeiten ohne jeden schweren Unfall vollenden lassen. Fast auf den Tag genau sei man fertig geworden. Die Brücke habe infolgedessen eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, als sie 80 000 Tagewerke beansprucht habe. Erst die Erfindung des neuzeitlichen Stahls habe den Bau überhaupt möglich gemacht. Alle Erfahrungen stahltechnischer Spannungsverhältnisse seien ausgenutzt worden, und man darf daher glauben, daß die Brücke auch den Anforderungen späterer Geschlechter genügen werde. Dr. Veske hoffte, daß die Brücke, die ja das Sinnbild des Bindenden sei, nimmere auch in Wirklichkeit ein Symbol der Einigkeit werden möge. Männer aus allen Ständen hätten an ihr gearbeitet, alle würden gern und mit Freuden auf die schwierige, aber auch schöne Arbeit zurücksehen.

Der Decernent des Tiefbauamtes vollzog nun die Weihegabe der Brücke an Oberbürgermeister Dr. Blüher.

Der Oberbürgermeister dankte im Namen der Stadt allen Mitwirkenden, besonders wandte er sich an Stadtbaurat Dr. Veske und an Regierungsbaurat Dr. Koch, denen er Worte hoher Anerkennung für das Gelingen widmete. Er unterstrich die Ausdauer des Vorredners und fügte hinzu, daß seit dem Bau der letzten Brücke in Dresden, wenn man vom Umbau der Augustusbrücke abläßt, 35 Jahre verstrichen seien. Die Brücke sei gebaut worden, um Arbeitslosigkeit zu schaffen, sie solle zwei Stadtteile miteinander verbinden, die sich in den letzten Jahren sehr stark bevölkert hätten, und vor allem einer Verbesserung des Verkehrs mit der Elbnähe dienen. In der Zukunft denke man auch an die

Bedeutung der Brücke für die Schnellbahn Pirna—Weißeritz und für die Streckenführung der großen Bahnlinie Berlin—Dresden—Pirna—Weißeritz.

Mit der Hoffnung, daß sich alle Wünsche und Erwartungen, die man an die Brücke knüpfte, erfüllen möchten, taufte der Oberbürgermeister die Brücke auf den Namen „Kaditzer Elbbrücke“.

In symbolischer Handlung gerichniet er das weiße Band, das die Brücke bis dahin noch sperrte, und übergab sie damit dem Verkehr. Daraus begab man sich aber die Brücke zur Kaditzer Schule, wo ein Film über das Werden und Wachsen der Brücke vorgeführt wurde. Unterdessen gaben die Absperrenschaften die Zugänge zu den Brückenköpfen frei, und alsbald ergoß sich ein Strom von vielen Tausend Menschen, die Schulkinder mit ungeheurem Durra voran, über die Brücke nach dem anderen Ufer.

Schule und Fremdenverkehr

Ein Erlaß der sächsischen Regierung

Zur Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs hat die Staatsregierung im Verordnungsblatt des Kultusministeriums folgenden Erlaß an die Schulen veröffentlicht:

„Bei der gegenwärtig dantederliegenden Wirtschaft gewinnt der Fremdenverkehr für den Freistaat Sachsen immer mehr an Bedeutung. Auch in Sachsen gibt es Gebiete, die sich vorwiegend vom Fremdenverkehr leben (Sächs. Schweiz, Dittersgebirge, Sächsischer Teil des Mittelgebirges). Daber möchte in den Schulen bei gegebener Gelegenheit im Unterricht in geeigneter Weise auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs hingewiesen werden. Die Schüler sind dabei zu wohlankundigen und benehmen den Fremden gegenüber anzuhalten und zu belehren, daß ein Fremder ein Land um so lieber aufsucht, wenn er den Eindruck gewinnt, daß seine Bewohner dem Gast freundlich und hilfsbereit entgegenkommen, wie dies in ausgesprochenen Fremdenverkehrsländern mit alter Fremdenkultur der Fall ist.“

Oberbürgermeister Dr. Blüher gegen Stadtverordneten Paul

Von Herrn Oberbürgermeister Dr. Blüher erhalten wir folgendes Schreiben:

Sehr geehrte Schriftleitung!

„In Nr. 45 Ihres geschätzten Blattes findet sich auf Seite 2 ein Bericht über eine deutchnationale Versammlung, in der Herr Stadtverordneter Paul die Stadtverwaltung und mich angegriffen hat. Dabei hat er — nach dem Berichte Ihrer Zeitung — behauptet, bei der Umwandlung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft habe die Linke für ihre Zustimmung mit mir das Versprechen bekommen, daß die Personalreferenten Sozialdemokraten sein sollen. Diese Behauptung ist un-wahr. Die übrigen von Herrn Stadtverordneten Paul erhobenen Vorwürfe gebührend zu widerlegen und insbesondere die zahlreichen von ihm angeführten falschen Zahlen zu berichtigen, behalte ich mir vor, sobald Herr Stadtverordneter Paul seine Angriffe an der für derartige Auseinandersetzungen allein geeigneten Stelle, dem Stadtverordnetenrat, wiederholen wird.“

Hochachtungsvoll
Blüher, Oberbürgermeister.“

— **Spätere Markthallenöffnung.** Nach Mitteilung der Marktverwaltung werden die drei städtischen Markthallen von Montag, den 13. Oktober, ab bis zum Frühjahr 1931 nicht mehr um 6 Uhr, sondern um 7 Uhr für den Verkauf geöffnet. An den übrigen Verkaufstagen ändert sich nichts.

— **Der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband** veranstaltet am 8. Oktober, 8 Uhr, anlässlich der von 5. bis 7. Oktober stattfindenden Sitzungen der vereinigten Steueranschlüsse und des Verwaltungsausschusses der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels im Belvedere einen Empfangabend für seine Mitglieder und geladene Gäste, bei dem außer Generaldirektor Dr. Reich und Professor Dr. Rasner 1. prominente Führer des Einzelhandels aus dem Reich, der 1. Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Heinrich Grünfeld, Oberregierungsrat Dr. Lisorius, Mitglied des Vorkaufigen Reichswirtschaftsrats, Syndikus Ritzinger, Berlin, und andere sprechen werden.

— **Das Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie** hielt im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums seine erste Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Kom-

merzienrat Hans Bögel (Chemnitz), stellte mit, daß die Bau-kammer Ratibus als Mitglied beigetreten sei. Das Institut habe durch das Hinscheiden von Geheimrat Professor Dr. Ernst Müller einen schweren Verlust erlitten. Die Arbeiten werden in seinem Sinne fortgesetzt. Der Direktor des Instituts, Professor Dr. V. Kraus, erbatte den Arbeitsbericht für das Jahr 1929. Im 12. Jahre seines Bestehens hat sich die Arbeitsleistung des Instituts im Vergleich zu den beiden Vorjahren weiter gesteigert. Während in den Jahren 1928 und 1927 rund 1200 Untersuchungen, Analysen, Gutachten und Beratungen ausgeführt wurden, ist deren Zahl im letzten Jahr auf 1540 gestiegen. Die Forschungsarbeiten des Jahres 1929 sind in drei Ausgaben „Textile Forschung“ und in zwei Forschungsheften erschienen, die zusammen 880 Buchdruckseiten betragen. Die Herren Vöhringer, Arnold, Geier und Reumann haben ihre Doktorarbeiten im Institut gemacht und das Dr.-Ing.-Examen an der Chemischen Abteilung der Technischen Hochschule bestanden. Gegenwärtig sind noch zwei weitere Doktorarbeiten im Gang. Durch die von der Reichstextilindustrie erhaltene Beihilfe war es möglich, das Institut mit weiteren wertvollen und nützlichen Apparaten und kleinen Maschinen auszustatten.

— **Städtische Bühnen und Kessels, Fabrikbühnen.** Vom Montag ab tritt folgende Änderung in den Ausleiherstunden der Bühnenbühnen ein: Der Bühnenraum hält in Streifen (Wohlfahrt) außer Donnerstagen nachmittags von 4 bis 6.30 Uhr auch Montag vormittags von 10 bis 11 Uhr. (Für Kammervorführer-Bühnen) außer nur Donnerstagen nachmittags von 6 bis 6.30 Uhr.

— **Die Dresdner Erbsen-Armee** wird am Freitag im Rahmen eines dienlichen „Jahrmarsch in Quisaly“ im Vindischen Park abgehalten.

— **Der Kreis Dresden im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband** veranstaltet seinen Kreisstag am 11. und 12. Oktober in Riesa.

Fünfzig Jahre Militärverein „Sächsischer Grenadiere“ Dresden

Nachdem schon im Jahre 1879 in Sachsen die ersten Militärvereine unter den „Jägern und Schützen“ sich gebildet hatten, tauchte auch unter den Grenadieren der Wunsch auf, sich zu einem Verein zusammenzuschließen. Der 30. September 1880 ist der Geburtsdag des Dresdner Vereins. Von 22 Kameraden wurde er aus der Taufe gehoben; zwei Gründer leben noch, und heute ist er der zweitgrößte Verein im Sächsischen Militärvereinsbunde. Nur viermal wechselten in diesem Zeitraum die Vorstände. Unter den beiden letzten — Direktor V. Schulze (1880 bis 1914) und Rangleitet W. R. H. S. (1914 bis heute) — nahm der Verein einen machtvollen Aufschwung. Der Zweck der Gründung war nicht nur, die alten Soldatentugenden aus Krieges- und Friedensjahren zu pflegen, sondern galt ganz besonders der Unterstützung bedürftiger Kameraden. Dieses Liebeswerk des Vereins hat sich vor allem im Weltkrieg bewährt und ist in der Nachkriegszeit weiter ausgebaut worden. So hat der Verein außer vielen Unterstützungskassen eine Stiftung zu Ehren des derzeitigen Vorstehers, eine „Merkel-Stiftung“, zum Besten aller Kameraden errichtet. Er behält Anteil an der Entwicklung des Vereins hat die Frauengruppe; sie fördert das Unterstützungswerk ganz besonders. Eine Jugendgruppe und eine Kleinkaliberabteilung geben Zeugnis von dem weiteren Ausbau des Vereins. Zur Zeit zählt er 1408 Mitglieder. Oftmals haben die früheren Könige von Sachsen an den Festlichkeiten und Versammlungen des Vereins teilgenommen, ein Zeichen dafür, wie eng das Haus „Wettin“ sich mit den alten Grenadieren verbunden fühlt. Die 1. und 2. Kompanie des Reichswehrregiments 10 führen die Tradition der ehemaligen Grenadiere fort. 50 Militärvereine sächsischer Grenadiere haben sich zu einem Landesverband unter Führung des Dresdner Vereins zusammengeschlossen und bilden so einen starken Pfeiler im Sächsischen Militärvereinsbunde.

Am 4. und 5. Oktober findet die goldene Jubelfeier im Gewerbehause statt.

Strassenperungen im Lande

Während der Dauer der Bauarbeiten wird die Straße Dresden—Freiberg von Kilometer 21,5 (in Grillenburg) bis 27,4 (in Raasdorf) für sämtlichen Fahrverkehr vom 5. bis 15. Oktober gesperrt. Der Verkehr wird über die Straße Grillenburg—Frauenstein und Dorsbühne (sogen. Salztroße) vermiehen.

Die Kärnerstraße im Bezirk des Straßen- und Wasserbauamtes Plauen i. V. wird bis zum 11. Oktober von Kilometer 0,0 bis Kilometer 6,0 in der Gemeindefür Bodlfhausen, Eichenbach, Gansen, Schöndorf und von Schöndorf nach Marktneutirchen über Jmota vermiehen.



gerecht beurteilt werden. Es sei auch in diesen schweren Tagen und gestattelt, uns in ästhetische Sphären zu flüchten, um dann, wieder zurückgekehrt in den Alltag des Lebens, neugekärft, mit neuen Impulsen in den anderen Gebieten der Kultur auf das hässliche Leben wirken zu können. Es gab vielleicht nie ein Geschlecht, das alle Werte, alle Naturgüter gleichmäßig gestaltet, gleichmäßig ausbauen oder genießen konnte. Wir in der heutigen Generation fühlen, wie vielleicht niemals ein Geschlecht, die Dissonanz der Werte. Die schweren Schatten, die zur Zeit über unserm Vaterland lagern, dürfen am heutigen Tage nicht übersehen werden. Wir sind nicht in der Lage, uns der Freude des ästhetischen Genusses hinzugeben, als ob in unserem Vaterlande alles übrige in bester Ordnung wäre. Die Harmonie der Welt ist uns nicht beschieden, wir leben in der Disharmonie, wo der Realismus sich geradezu überläßt. Wir wollen aber auf dieser schönen Feierlande Trost und Hoffnung mit uns nehmen, daß unserm Wirken für Staat und Wirtschaft Erfolg beschieden sein möchte und daß alle Glieder unseres Volkes, darüber hinaus auch alle die, die aus anderen Ländern gekommen sind, mit uns gemeinsam den Bau des Tempels des Friedens der ganzen Menschheit erleben dürfen!

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Syllantische Bauernrede“; „Der Bajazzo“ (7.30). Schauspielhaus: Volksspielstellung. Residenztheater: „Das Land des Lächelns“ (8). Die Komödie: „Vater sein dagegen sehr“ (8,15). Centraltheater: „Die drei Musketiere“ (8).

† **Orchesterhalle der Sächsischen Staatskapelle.** Da die Staatskapelle durch das am Sonntag, den 5. Oktober, 12 Uhr im Opernhaus stattfindende Refektorium dienlich verhindert ist, wird die Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche am genannten Sonntag von der Orchesterhalle der Sächsischen Staatskapelle ausgeführt. Zur Ausführung kommen die Salzburger Jugendmesse von G. W. von Weber, die Motette Erulante jubilate von Mozart, das Offertorium D. Teus ego amo te von Cherubini.

† **Kammerkonzert in der Aufführung.** Heute Donnerstag, 8 Uhr, im Angermuseum 1. Kammermusikensemble (Kammerorchester) anlässlich der letzten Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Dirigent der Kammermusik (Süder): Kapellmeister Kurt Striefler. Die Musikfolge bringt Werke von Carl Schuler, Eberhard Benzel, Max Gtinger, Karl Volkmann, Hermann Durra, Josef Süder, darunter mehrere Uraufführungen. Max Gtinger dirigiert sein Werk selbst. Karten bei H. Nies, Seestraße 21, Knoblauch, Prager Straße 8, und an der Abendkasse.

† **Professor Edgar Dacand,** der bekannte Paläontologe an der Universität München, hält Freitag, den 3. Oktober, 8 Uhr, in der Galerie Neue Kunst Altes, Zirkusstraße 6, einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Abkammerungsfunde und Mensch“. Karten in der Hübels-

† **Ständische Rappelschallmusik.** Freitag, den 3. Oktober, findet nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr die nächste amtliche und unentgelt-

liche Führung durch die Ausstellung „Der Zwinger, seine Entstehung und Geschichte“ statt.

† **Das Jubiläum des Oberhauskassierers.** Der Erste Kassierer des Oberhauses, Oberregierungssekretär Georg Dietrich, konnte, wie schon kurz mitgeteilt, gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Welch großer Beliebtheit sich der Jubilar bei den Kollegen und der Künstlerchaft erfreut, zeigten die Ehrungen, die ihm dargebracht wurden. Von den Söllisten der Oper überbrachten Kammerängerin Josef v. Schuch sowie die Kammeränger Ermold und Büffel Grüße. Die ehemaligen Hofkapellmeister und ein Gesangsquartett des Opernchors warteten mit künstlerischen Gaben auf. Vertreter der Verwaltung und der Beamtenschaft beider Theater kamen als offizielle Gratulanten. Diesen Kundgebungen darf sich auch die Öffentlichkeit anschließen, die dem verdienten Beamten langes und gedeihliches Weiterwirken auf seinem verantwortungsvollen Posten wünscht. Dies um so mehr, als der Jubilar es stets ausgezeichnet verstanden hat, die Erfüllung seiner Amtspflichten auch mit dem auf solchem Posten gebotenen verständnisvollen Entgegenkommen gegen das Publikum zu vereinen.

† **Gastdirigenten in den städtischen Abonnementkonzerten an Chemnitz.** Das unerwartete Ableben des Kapellmeisters Dr. Alfred Wolf stellt das Chemnitzer städtische Orchester vor die Aufgabe, die Stelle des hängigen Konzertleiters neu zu besetzen. In voller Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Angelegenheit soll auch dem Publikum und der Presse Gelegenheit gegeben werden, durch öffentliche Urteilsabgabe die Entscheidung zu fördern. Um dies zu ermöglichen, werden die vier diesjährigen Abonnementkonzerte der städtischen Kapelle verschiedenen Gastdirigenten übertragen. Die beiden vorwöchentlichen Konzerte leiten Alfons Dreffel, Kapellmeister der Nürnberger Oper, und Kapellmeister Professor Heinrich Luber in Wera.

† **Um die Erhaltung des Landesbühnen in Rudolstadt.** Der dem Landesbühnen in Rudolstadt seinerzeit bei der Einschränkung der Thüringischen Theateraufschüsse zugesagte Zuschuß der Kreisverwaltung ist nachträglich wieder im Etat gestrichen worden. Die Stadt Rudolstadt wird versuchen, auf dem Klagewege den Kreis zur Einhaltung der seinerzeit übernommenen Verpflichtungen zu zwingen. Inzwischen hat auch der Ausschuß der Landesbühnen-Lotterie beschlossen, einen namhaften Betrag aus dem Erlös der Stadt zu übernehmen mit dem Auftrage, daraus einen Neubau bzw. Umbau des Landesbühnen vorzunehmen.

† **Ueber die Errichtung eines skandinavischen Theaters in Berlin** sprach Theaterdirektor Gösta Richter und Per Schwenzen auf einem Abend der Nordischen Gesellschaft im Berliner Alexander-v.-Dumbold-Haus. Wie aus den Worten der Redner hervorging, handelt es sich um eine Einrichtung

zur Pflege der skandinavischen Sprachen und Kulturen. Man rechnet wohl mit Recht nicht nur auf das Interesse der skandinavischen Kolonien, sondern auch auf das der zahlreichen Berliner Germanisten sowie aller Freunde der reichen nordischen Dramatik. Es dürfte, auch wenn man der skandinavischen Sprachen nicht mächtig ist, ein Genus sein, Strindberg, Ibsen u. a. in ihrer eigenen Sprache zu hören.

† **Uraufführung der Operette „An der schönen blauen Donau.“** Direktor Hubert Marischka hat als nächste Novität für das Wiener Stadttheater das Singpiel „An der schönen blauen Donau“, Buch von Felts Reichert und Ernst Marischka, Musik von Johann Strauß, in der musikalischen Bearbeitung Julius Wittners, erworben. Die Uraufführung, deren musikalische Leitung Erich Wolfsgang Korngold innehaben wird, wird Mitte Oktober stattfinden. Hubert Marischka selbst wird die Hauptrolle, den Walzerkönig Johann Strauß, spielen.

† **Die Reichsregierung und der Weissenhof.** Der Weissenhof, der jetzt in der Deutschen Gesellschaft in Berlin für kurze Zeit der Öffentlichkeit gezeigt wird, war in seinen wichtigsten Teilen auch in der Reichsfinanzlei aufzubauen worden, um den Mitgliedern der Reichsregierung Gelegenheit zu geben, den einzigartigen Kunstschatz kennenzulernen. Innerhalb der Reichsregierung war auch ernsthaft erwogen worden, wenigstens einige der wichtigsten Stücke zu erwerben, doch mußte die Reichsregierung ihre ursprüngliche Absicht angehts der finanziellen Notlage des Reiches aufgeben.

† **Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ als Jubiläum.** Am 1. Oktober blühte der Verlag Paul de Wit und mit ihm die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ in Leipzig auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Paul de Wit, ein Holländer, gründete 1880 mit dieser Zeitschrift das erste deutsche Fachblatt der Musikinstrumenten-Industrie, die damals im Aufstiegen begriffen war, und brachte sein Unternehmen zu großer Bedeutung. Er wurde hierbei von Prokurist Arno Richter, der von den Erben des 1935 verstorbenen Gründers mit der Geschäftsführung betraut wurde, tatkräftig unterstützt. Als Sammler aller Musikinstrumente hat sich de Wit einen Namen gemacht; ihm ist die Wiedererweckung aller, längst vergessener Zeugnisse einer verunkelten Klangerwelt hauptsächlich zu danken. Ein großer Teil der von ihm aufgefundenen und wieder spielbar gemachten Instrumente ist in Leipzig im Neuen Brau-Museum in der Heperischen Sammlung erhalten. Auch die Fachliteratur hat durch ihn eine bedeutende Förderung erfahren, wovon die im Verlage Paul de Wit erschienenen Vorträge und Abhandlungen herabgesetzt Zeugnis ablegen. Das „Welt-Abrechen der Musikinstrumenten-Industrie“, ein umfassendes Nachschlagewerk, gleichfalls eine Schöpfung Paul de Wits, erfreut sich großer Verbreitung und Beliebtheit.

Überfluten und Speicher im Blumenstamm

Der seit Jahren vom Dresdner Verkehrsverein veranstaltete Wettbewerb im Blumenstamm der Fenster, Balkone und Häuserfronten hat bekanntlich immer größere Ausdehnung angenommen und wesentlich dazu beigetragen, das Stadtbild Dresdens im Sommer zu verschönern.

Nochmals „Elinie“ Nordrig-Weißer Dirsch

Von einem Leser wird uns geschrieben: Die sehr richtigen Ausführungen in Nr. 459 Ihres geehrten Blattes bedürfen noch einer wesentlichen Ergänzung. Das unglückliche ist, daß innerhalb dieser Linie selbst ganz willkürliche Preise festgesetzt sind.

Kritik der neuen Gemeindesteuern

Eine Versammlung bürgerlicher Gemeindeverordneten

Die Vereinigung der bürgerlichen Gemeindeverordneten in der Amtshauptmannschaft Dresden hielt am Mittwoch in den „Drei Raben“ unter Leitung des Landtagsabgeordneten Syndikus Tögel eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, deren wichtigster Punkt die Besprechung der neuen Gemeindesteuern war, wie sie durch die Notverordnungen eingeführt wurden.

Der Vorsitzende legte in seinem feindseligen Vortrage dar, daß die Notverordnungen auf die schwierige finanzielle Lage zurückzuführen seien, die die fortschreitende Arbeitslosigkeit hervorgerufen habe.

Wenn die Gemeinden von den Erwerbsteuern befreit würden, dann würde es möglich sein, den Winter durchzuhalten.

Die wichtigste der Steuern sei die Bürgersteuer, die von allen Einwohnern des Ortes über 20 Jahre erhoben werden solle, ausgenommen von denjenigen, die unterkripiert würden.

In der Staffelung sei ein verheerender Rückschlag zur Einkommensteuer zu erblicken.

Ungerecht sei auch, daß Jugendliche unter 20 Jahren, die verdienstlos, steuerfrei bleiben sollten.

Die Biersteuer bestehe bereits als Bezirksverbandssteuer, aber die Reichsnotverordnung bringe Erhöhere, die ungefähr das Doppelte der bisherigen betragen.

allen sächsischen Gemeinden mit wenigen Ausnahmen eingeführt. Da nach der Reichsnotverordnung die Gemeinden das Recht der Einführung dieser Steuer hätten, entfalle die Frage, ob das Vorgehen der sächsischen Regierung berechtigt gewesen sei.

Die Gemeindebeiträge würden ein weiteres Absinken des Konsums zur Folge haben.

Man könne einen Wirtschaftskreis bis zu einer gewissen Grenze belasten, wenn diese Belastung aber über die naturgegebenen Grenzen hinausgehe, schlage die Absicht der Gesetzgebung in das Gegenteil um.

Die Gemeindebeiträge könne nur erhoben werden, wenn die Biersteuer eingeführt und in der betreffenden Gemeinde Wohlfahrtsläsen in außerordentlichem Umfang vorhanden seien.

Die Gemeindebeiträge seien nichts anderes als eine Sonderumlagesteuer für das Gastwirtsgeerbe.

durch die die Kostlage dieses Gewerbes und die Arbeitslosigkeit nur noch vergrößert würden.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die finanziellen Schwierigkeiten so lange bleiben würden, als man nicht diejenigen, die seit zehn Jahren immer bereit gewesen seien, zu bewilligen, finanziell ebenso belaste wie die anderen.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Auch in der Aussprache kam die Zustimmung immer wieder zum Ausdruck.

ehrenhalber Sitzung. Im Gesamtvorstand sitzen von ordentlichen Mitgliedern: Universitätsprofessoren der Zoologie bzw. der Pathologie folgende Herren: Geheimrat Dahn-Berlin, Geheimrat Rühl-München, Geheimrat Kästner-Jena, Geheimrat Köber-Halle, Prof. Kühn-Wien.

Die Härten der Mietzinssteuerpflicht

Der Stadtrat zu Bad Schandau hatte Anfang dieses Jahres an das sächsische Finanzministerium eine Denkschrift über die Härten der Mietzinssteuerpflicht bei den Schandauer Hotels und Fremdenheimen gerichtet.

Herde Donath Oefen
Dippoldswaldener Pl. 2

Bücher und Zeitschriften

- Neue Wege in der Sozialpolitik. Schriften zur politischen Bildung, von G. Harb. Herausgegeben von der Gesellschaft „Deutscher Staat“.
Johannes Brahms. Von Dr. Paul Mies. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“.
Lebendige Vergangenheit. Von Dr. Paul Mies.

100 Jahre „Jerkreuter Professor“

Im allgemeinen wird wohl angenommen, der jerkreute Professor sei eine erfundene Figur, die deshalb so viel Aufsehen gefunden habe, weil die Professoren vielfach tatsächlich recht jerkreut sind.

Schirme seiner Frau und seiner Tochter im Geschäft abhol. Das hatte er verwechselt. Als er später, mit drei Schirmen bewaffnet, in der Straßenbahn saß, traf er den Mann wieder, dessen Schirm er sich im Lokal hatte aneignen wollen.

Da diese Scherze, die zum Teil passiert, zum Teil erfunden sind, im ganzen Reiche und bald darauf in der ganzen Welt Anklang fanden, machten sich die Wischfabrikanten dahinter und schrieben nun alles, was ihnen einfiel, oder was ihnen über andere jerkreute Professoren angetragen wurde, Professor Reander zu, und nicht lange danach wurde sein Name überhaupt nicht mehr genannt.

Eines Nachmittags, als er wie gewöhnlich unter den Linden promenierte, fragte ihn ein Fremder, ob nicht Professor Reander in der Nähe wohne.

Neue Aufgaben der evangelischen Erziehung

Wie in Deutschland, so stehen auch im Ausland Schulfragen jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Das zeigte sich auf der großen hart besuchten Schul- und Lehrertagung des Allgemeinen Ev.-luth. Schulvereins, die als Ausflug der Lutherischen Woche in Augsburg stattfand und von zahlreichen Vertretern des In- und Auslandes besucht war. Besonders hart war die Beteiligung durch die ev.-luth. Landesverbände für Sachsen, Hannover und Mecklenburg. Hollands lutherischen Schulverein vertrat Oberlehrer Zepmeyer (Rumwegen), Dänemarks Sogneprobst Volt (Slopedagen). Das sächsische Landeskonfistorium war durch Weh. Konfistorialrat Seyler vertreten. Dr. Pro-palmsch (Dresden) überbrachte namens des Hauptverbandes Grüße von den schwedischen, norwegischen, finn-ländischen und ungarischen Schulvereinen. Die beiden Vorträge von Studienrat Dr. Bachmann (München) und Rektor Wenanagel (Stuttgart) nahmen zu den entscheidenden Erziehungsfragen der Gegenwart unter Bezugnahme auf die gegenwärtige Krise der Pädagogik Stellung. Ersterer zeigte die anti-humanistische Einstellung der Augsb. Konfession, dabei dessen Verfasser, den Humanisten Melancthon, in seiner großen pädagogischen Bedeutung auch für unsere Gegenwart feiernd. Rektor Wenanagel kennzeichnete die letzte kulturelle Phase mit ihrem Schwund der erteilenden Kraft alter Formen. Den Christen ist es nicht erlaubt, in schwermütiger Erinnerung der Vergangenheit nachzutrauern, noch in solchem Idealismus einem Zukunfts-bild nachzugeben. Auch die Gegenwart ist nicht ohne Hoffnung von Gott aus. Evangelische Erziehung bemüht sich um „des christlichen Standes Besserung“ im Sinne Luthers. In kritischer Auseinandersetzung mit dem alten Idealismus und positiver Bewertung der Industrie-Pädagogik wurde die evangelische Erziehung im Zusammenhang mit der Kirche abgehandelt. Beiden gemeinsam ist das Evangelium für die Erziehung grundlegend. Der pädagogische Optimismus wird durch die biblisch-reformatorische Rechtfertigungslehre aufgelöst. Die Frage der Erwachsenen-Bildung ist heute besonders dringlich. Nicht nur um Denkfähigkeit, sondern um Lebensgemeinschaft ist zu ringen. Weiterhin wies der Vortragende auf die neuen Probleme einer evangelischen Jugendführung, evangelischer Familien-erziehung, evangelischer Schulpolitik und evangelischer Lehrerbildung hin.

Die Tagung war ein eindrucksvoller Beweis von dem Fortschreiten und Ringen evangelischer Pädagogik und dem Dankbararbeiten christlicher Eltern und Lehrer in allen lutherischen Ländern. Die Zentrale dieser lutherischen Schul- und Erziehungsarbeit bildet der Allgemeine Ev.-luth. Schulverein in Dresden, der in Sachsen seit über 20 Jahren im Ev.-luth. Landes-schulverein für die Wahrung der Rechte des christlichen Hauses arbeitet.

Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins

Vom 21. bis 28. September wurde in Buchholz die von über hundert Zweigvereinen besandte Abgeordneten- und Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins abgehalten. Bereits am Freitag tagte der mit dem Vorsitz im Plakatwettbewerb betraute Ausschuss unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Grundmann (Eibenrod). Von den einmündigen 40 Plakatentwürfen, die zum Besuch des Erzgebirgs einladen sollen, erkannte man den Hauptpreis der landschaftlichen Darstellung eines Waldtales in der Gegend des Auersberges zu. Der erste Preis von 400 Mark wurde dem Oberlehrer Pöller (Eibenrod), der zweite Preis von 200 Mark Herr Kaufmann (Dresden), der dritte Preis von 100 Mark Alfred Seifert (Cospodorf) zugesprochen. Der Sonnabendabend brachte eine sehr befähigte aufgenommene Uraufführung der erzgebirgischen Schiller-Festspiele unter Leitung des Volksdichters Rothe (Buchholz). In der eigentlichen Hauptversammlung erhaltete der Schriftführer Haager (Schneeberg) den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der Zweigvereine gegenwärtig 108 beträgt. Bürgermeister Schimpf (Buchholz) teilte mit, daß die lebenswertesten Entwürfe für den Plakatwettbewerb in der Volkshochschule aufgestellt seien. Weiter wurde berichtet über die Erzgebirgsschau auf der Auersberg und das Erzgebirgsmuseum in Annaberg, sowie über das Ergebnis der in diesem Jahre veranstalteten Jugendwanderungen. Die Grüße der Subtendenden überbrachte Wolffram (Muffa). Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Zum Schluss bot Dr. Heber (Eibenrod) einen interessanten volkskundlichen Vortrag über den Erzgebirger und seinen Volkscharakter. Die nächstjährige Hauptversammlung soll in Oberwiesenthal abgehalten werden.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Die Lindenwirtin“ Zchanburg

Der Film der Zchanburg führt in die ungewöhnliche und deshalb anregende Sphäre des Universitätslebens hinein, Jugendmut und Viebestraße durchdringen ihn lebendig. Dabei handelt es sich im Grunde nur um eine der üblichen Liebesverwicklungen, die das Leben unermüdet vor stets neueren Zuschauern abspielt. Hans Trieborn (Hans-Deing Polmann) ist Privatdozent in Bonn am Rhein, aus Wien übrigens gebürtig. Natürlich steht er bald ohne sein Zutun im Kreise der Liebesverwicklungen, die ihm Mütter und Pflegemütter — gleichmäßig besorgt um die Sicherung einer beamteten Junggesellenexistenz wie um die Unterbringung unbemantelter junger Mädchen — aufhaken. Er soll die hübsche Frau (Marie Olsen), ihres Reichens Modelfabrikanten-tochter aus Berlin und zur Zeit Studentin der Jurisprudenz, heiraten; so will's Mama Dingelben (Ida Vera), die Defensfrau, die mütterliche Vertreterin der Studentin. Aber weder hat diese Neigung zu der Verbindung, nachdem sie ihr Herz schon anderweitig veräußert hat, noch beabsichtigt Hans, sein Freiheitsleben aufzugeben — bis er die Lindenwirtin (Räthe Dorfsch) kennenlernt. Doppelt hat sie ihn am Anneliken ihrer munteren Auaen, doppelt ist er bereit, Stellung, Ruf und die Fürsorge der Professorsgattinnen dranzugeben, um bloß Anneliken heimzuführen zu können. Aber als deus ex machina erscheint der würdige Universitätsrektor, nimmt feierlich-berühmte die gefährliche Menschenfindung aus der Hand und spricht ausleth mit der Entföhnung Hansens dessen Auszeichnung mit der eruchten Professur aus.

„Troika“ Gloria-Palast

Die Troika des Bauernburlesken, der durch die Welt-dame zugrunde geht. Boris, der Troikaführer (Hans Adalbert Schlettow), lebt mit Weib und Kind glücklich in Dürftigkeit, bis er Vera Balowa (Dina Tschewowa) kennenlernt. Das verwöhnte Genüßweib empfindet die schlichte Geradheit und Männlichkeit des bäuerlichen Mannes wie ein anregendes Reliquium; bald ist er ihren Verführungskünsten erlegen. Darüber läßt er seinen Jungen, den kleinen Paska, zugrunde gehen, darüber zerbricht sein Weib, die arme Katscha (Helene Seel); im Kloster findet sie Frieden. Boris aber hat noch für eine Aufgabe zu leben; sie heißt: Rache. Und die Stunde kommt. Vera Balowa liefert sich dem krumm Entschlossenen selbst aus, als sie mit einem neuen Liebhaber die Troika be-fiehlt, die er fährt. Zwischen den Dreieckspannen wird ein Reitpaß vereinbart. Boris jagt den anderen voran, dem Abgrund zu, der ihr die Straße und ihm die Befreiung vom Leide seiner Schuld bringt.

Nachrichten aus dem Lande

Ehrung eines Reiches Künstlers
Weihen. Die Deutsche Keramik-Gesellschaft in Nürnberg hat anlässlich ihrer Hauptversammlung Professor Börner von der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Weihen mit der höchsten Auszeichnung der Deutschen Keramik-Gesellschaft, der „Böttger-Deufmünze“ für künstlerisches Schaffen, ausgezeichnet.

5000 Mark Blüten für die Sozialrentner
Gohensheim-Erzsthal. Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die Aufwandsentschuldigungen ab 1. Oktober abzuschaffen. Die dadurch ersparte Summe von jährlich etwa 5000 Mark soll den Sozialrentnern und un-schuldig in Not geratenen Bewohnern zugute kommen.

Steuerabgabe
Ritzberg l. Sa. In der letzten Stadtverordnetenversammlung brachte die kommunistische Fraktion nach einem Protest gegen die Steuerabgaben folgenden Antrag ein: Die Stadtverordneten wollen beschließen, daß die Erhebung und Eintreibung der Steuern, die auf Grund der Steuerabgaben einzubehalten sind, nicht durchgeführt werden. Der Antrag wurde bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen und vier Reich-timmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Hotelfanz der Reichsbahn
Kue. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde das den Leonhardischen Erben gehörige Hotel „Victoria“ mit den dazugehörigen Nebengebäuden und auch dem noch ungebauten Teile versteigert. Beanttragt war die Versteigerung von den Gläubigern der Frau verw. Volz in Kue zwecks Abfindung ihres Anteils an der Erbgemeinschaft. Es traten nur zwei Bieter auf, und zwar die Stadt Kue und ein Herr, der sich erst am Schluss der Versteigerung als ein Reichsbahn-Inspektor legitimierte und der für die Reichsbahn das Höchstgebot abgab. Erteilt wurde der Zuschlag für 165 000 Mark an die Reichsbahn, die außerdem noch 87 000 Mark Postpfeifen übernehmen muß, so daß ein Preis von 252 000 Mark herauskommt. Mit über 300 000 Mark war der Gebäudekomplex vom Gericht taxiert worden. Die Reichsbahn wird das Gebäude voraussichtlich erst einmal bei einer Vergrößerung des hiesigen Bahnhofes benötigen.

90. Geburtstag
Rammenau. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Juliane verw. Lehmann geb. Feide feierte am Dienstag ihren 90. Geburtstag.

Obst- und Gemüseschau in der Ausstellung

Recht und mehr muß sich die Landwirtschaft auf Obst- und Gemüseschau umstellen. Es war darum ein glücklicher Gedanke der Ausstellungsleitung, die Obst- und Gemüseschau, die bis einschließlich 8. Oktober geöffnet sein wird, gerade im Orte zu installieren zu lassen. Wie leistungsfähig unsere Landwirtschaft auf diesem Gebiete sein kann, beweißen die Muster-exemplare von Äpfeln, Birnen, Weiß- und Rotkohl, Tomaten, Mören, Kohlrabi und Kartoffeln. Prachtvolle Stücken sind unter den Edeläpfeln zu sehen, vor allem bei den Kalvillen, Renetten und Barmänen. Aber auch die Birnen, so die Veltter, Pastorenbirnen, Herzogin von Angoulême und Alexander Lukas sind Hochleistungen der Obstkultur. Wie man durch planmäßige Behandlung den Obstbau fördern kann, zeigt die Ausstellung des Landes-Saatsbauvereins für Sachsen. Hier lernt man Pflanzenstärkungsmittel aller Art kennen; ebenso erhält man Aufschluß über Lagerbekämpfung. Der Obstverwertung ist gleichfalls ein breiter Raum gewidmet. Zunächst sieht man die neuesten Obstverwertungs-geräte. Dann markiert das verarbeitete Obst in langen Reihen von Flaschen Apfelmus, Obstwein aller Sorten, Frucht-säften und Mosten auf; es folgen die Obstkonfitüren und das Buchenobst. Auch die eingewickelten Gemüse fehlen natür-lich nicht. Am Hinterst steht man nur Freude, wenn man es richtig sachgemäß lagert bzw. verpackt. Darum sind sehr zweckentsprechend gute und schlechte Sortierung und Ver-packung des Obstes nebeneinandergestellt. Dabei lernt man auch die neue Einheitsgröße für Obstverpackung kennen. Graphische Darstellungen über den Obstbau in Sachsen vervollständigen die Schau.

Eine interessante Schau neuzeitlicher Wohnmöbel
zeigen zur Zeit die Werkstätten für Wohnungskunst Otto Schubert in der Wallstraße. Diese Schau wird in 28 Ständen des Deutschen Reiches in gleicher Weise durch-geführt und bildet eine wertvolle Uebersicht über das Beste und Preiswürdigste, was heute auf dem Gebiete der Wohnungs-ausstattung gezeigt wird. Zu diesem Zwecke ist das Haus der Firma Otto Schubert wesentlich erweitert und umgebaut, so daß nicht nur alle Räume und besonders die weite Halle im Erdgeschoß neu und vorteilhaft gestaltet wurde, sondern auch ein lebendiger schöner und auf vor-zugsweise seinem Zwecke dienender Teppichsaal ge-schaffen worden ist. Sowohl die vielseitigen und durch ihre Preise bemerkenswerten Aufbaumöbel, als auch Spezial-berichtungen zeigen überall die Verwendung besonders schöner, künstlerisch aufeinandergeordneter Möbel, wie schwebende Birke, Oliva, sandfarbene Birke und andere wundervolle Ma-terien führende Arten. Sie sind in neuzeitlichen Formen gearbeitet, gehen schon wieder (namentlich durch die gediegene Materialwahl) über die übermäßig konstruierte Nachkriegszeit hinaus, schmiegen sich bequeme der Verwendungweise an (Wärfelarmen, Kautsch, Lehnhühler) und verprechen wegen der Rastlosigkeit ihrer Formen die beste Dauerhaftigkeit. Im ganzen sind, darunter auch kostbare Sachen für höchste künstlerische Ansprüche, etwa 70 Zimmer ausgestellt.

Deutscher und Oesterreichischer Touristen-Klub. In einer außerordentlichen Hauptversammlung im Antioche wurde über den geplanten Anschluß des O. T. K. an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein beraten. Zunächst gab der Vorsitzende Ammann Reichelt einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die oft recht schwierigen Anschlußverhandlungen. Darauf beschloß die Versammlung einstimmig den Anschluß an den D. u. O. T. K. In längeren Verhandlungen wurden die neuen Gruppenabteilungen besprochen und dabei verschiedene Ab-änderungswünsche vorgebracht, die die Vertreter der Sektion am 12. Oktober bei der Hauptversammlung der Zentrale in Wien ver-treten sollen.

Der Dresdnerische Klub, der vor zehn Jahren von den während des Weltkrieges von Rußland zurückgekommenen Deutschen auf die Initiative des ehemaligen Astrachaner Gouverneurs Butcher zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Russen gegründet wurde, feiert in der Kaufmannschaft am nächsten Sonnabend sein 10. Jubiläum. Beginn 8 Uhr. Von 7 bis 8 Uhr findet kostenloser Unternehmungen in den russischen Gesellschaften statt.

Städtische Musikbühne (Städtische Bühnen- und Orchester), Theaterstraße 11. Vom 2. bis 7. Oktober wird während der städtischen Aufführungen der Bühnen eine Reihe von modernen Opern- und Ballett-Produktionen ausgeführt. Außer für den Musikpädagogen ist es auch für die Eltern und die Jugend sehr von Interesse, in diese neue Opern- und Ballett-Literatur Einblick zu nehmen.

Die Oekonomischen Gesellschaft lädt ihre Mitglieder für Freitag den 10. Oktober zu einer Besichtigung der Rabenberger Export-brauerei und der Versuchsanstalt für Condarbeitslehre in Pomornitz. Die Demonstrationen der Versuchsanstalt werden sich besonders auf neuzeitliche Maßnahmen bei der Condarbeit und der Arbeitshygiene beziehen. Abfahrt mit Autokombi um 9 Uhr von Dresden-Dauptbahnhof, Rückkunft etwa 5.30 Uhr. Anmeldungen bis spätestens Montag den 6. Oktober an die Geschäftsstelle der

Ein altes Bäckergeschlecht
Rohwein. Rendanten und Café Schmidt ist jetzt fünfzig Jahre in dem gleichen Grundriss in der Döbelner Straße. Durch mindestens elf Generationen hintereinander ist kein einer der Schmidt'schen Bäcker gewesen. Von dem 1687 zum Meister erhobenen Paul Schmidt wurden sogar sieben Söhne Weiskbäcker. Der Schmidt'sche Familienstamm läßt sich zurück-verfolgen bis 1801. In diesem Jahre kam Andreas Schmidt aus Dresden nach Rohwein und lernte bei Hans Peter dem Älteren und dann bei Rathhaus Wachs das Bäckermetier.

Der Hund als Ursache eines schweren Autounfalls
Leipzig. Wie aus Eisleben berichtet wird, verunglückte auf der Straße von dort nach Sangerhausen ein Ehepaar aus Leipzig mit seinem Auto dadurch, daß ein über die Straße laufender Hund zwischen die Räder der des Wagens geraten war. Dadurch wurde dem Fahrer das Steuer aus der Hand gerissen, und der Wagen überschlug sich. Das Leipziger Ehepaar sowie drei weitere Insassen des Kraftwagens wurden verletzt, und zwar vier so schwer, daß sie ins Krankenhaus nach Sangerhausen gebracht werden mußten.

Lebendig verbrannt
Ramenau. Der 77 Jahre alte Auszügler Karl Reide hatte sich in die Werkstat seines Sohnes in Biehla begeben, wobei er vermutlich in der Nähe des angeheizten eisernen Ofens eingeschlafen ist. Man fand ihn bald darauf mit brennenden Kleidern bereits tot auf. Ein Verschulden anderer Personen kommt nicht in Frage.

Ein schwerer Junge festgenommen
Baugen. Ein schwerer Junge wurde gestern von der tschechoslowakischen Polizei in einem Walde bei Georgswalde (Böhmen) schlafend angetroffen und festgenommen. In seinem Rucksack fand man Trikotagen und zahlreiche andere, aus Einbrüchen stammende Waren vor. Es handelt sich um den Verurtheilten Josef Stres, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist und im Frühjahr d. J. auch in der Gegend von Baugen und Lobau mehrere Einbrüche verübt hat. Am 8. Mai gelang es den Gendarmen von Großpostwitz, den Einbrecher auf einem Felde zu stellen, doch schickte dieser damals nach Abgabe eines Schusses. Auch der damals zurückgelassene Rucksack enthielt Diebesgut, das aus einem Einbruch in Lobau herrührte.

50 Jahre Kriegerverein
Baugen. Unter großer Beteiligung beging der Kriegerverein Baugen-Seldau das Fest seines 50-jährigen Bestehens verbunden mit Fahnenweihe.

Oekonomischen Gesellschaft, Dresden-K. I., Eiltzschstraße 2, erbeten.

— Zur Zwingerlotterie. Dunderntausende wanderten in diesem Jahre nach Dresden, um die Hygiene-Ausstellung zu besuchen und in ihr zu lernen. Sie alle wurden auch in die gute Studie des alten Dresden — in den Zwinger — geführt. Nach jahrelanger mühseliger Arbeit ist hier aus einem verunreinigten Verenden Platz wieder ein lebensdienliches, lebensdienliches Kunstwerk geworden: Jahres, jahrein sind viele hundert Hände an der schwierigen Arbeit tätig gewesen. Nun steht man, was geschafft wurde, und man kann sich vorstellen, wie schön es sein wird, wenn auch der letzte Familien von seinen Gerichten befreit ist. Denn noch gibt es bis zur letzten Vollendung reichliche Arbeit. Wieder ruft der Landesverein Sächsischer Heimatschutz durch seine Zwingerlotterien zu tätiger Mitarbeit auf. Das Werk darf nicht unvollendet liegen bleiben. In dieser wirtschaftlich besonders schweren Zeit ist die Mitarbeit aller doppelt nötig. Jede zu 1 Reichsmark sind bei allen Kollekturen zu haben. Die Zeichnung findet bestimmt am 11. und 12. Oktober statt.

Von der Verleitung zum Meineid freigesprochen

Am 1. Juli verhandelte das Gemeinliche Schöffengericht gegen den 41 Jahre alten Sattlermeister Arthur Rudolf Scheibe aus Reichenberg, Bezirk Dresden, wegen Verleitung zum Meineid. Auf Grund der damaligen Beweis-erhebung sah das Gericht eine Schuld als erwiesen an, und verurteilte den Angeklagten zu der vom Gesetz vorgesehene Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, Scheibe, ein bisher völlig unbescholtener Mann, verfiel bei Verurteilung des Urteils in Schreierkrämpfe.

Der Anlaß zu diesem Strafverfahren war folgender: Im Jahre 1912 ließ sich Scheibe als Sattlermeister in Reichenberg nieder, wo er als geachteter Mensch die ganzen Jahre hindurch lebte. Im Sommer 1929 geriet Scheibe mit der Tochter des Badermeisters Fickler in Streitigkeiten, wobei auch beleidigende Äußerungen seitens der Beteiligten gefallen sein sollten. Diese führten nun zu einer Privatklage Ficklers gegen Scheibe. Die am 6. Dezember 1929 vor dem Amtsgericht Dresden stattgefundene Hauptverhandlung endete mit der Verurteilung Scheibes zu 60 Mark Geldstrafe, seine Wider-lage wurde abgewiesen. — Am 7. Dezember traf Scheibe in Reichenberg den Bauarbeiter Frenzel, den er nach seiner Wohnung mitnahm, und dort befragte, ob er sich nicht auf die Vorwürfe anlassen ihm und Frenzel Fickler bekennen könne. Er habe die Absicht, ihn als Zeugen für die Verurteilung des Frenzel zu benennen und sei gewillt, ihm dafür 10 Mark Unkosten zu ersetzen.

In der später stattgefundenen Berufungsverhandlung vor der 8. Strafkammer des Landgerichtes Dresden verurteilte jedoch Scheibe auf die Vernehmung Frenzels, da er inzwischen die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dieser tatsächlich als Zeuge für den Streit nicht in Frage kommen konnte. Seine Berufung wurde verworfen. In der Unterhaltung mit Frenzel und dem Versprechen der 10 Mark wurde nun die Verleitung zum Meineid erblickt. Das insoweit eingeleitete Verfahren endete mit der eingangs erwähnten Verurteilung Scheibes. Dieser sucht nun das Urteil mit dem Rechtsmittel der Berufung an. Die Hauptverhandlung fand vor der 4. Strafkammer des Landgerichtes statt. Die Ver-meidung wurde diesmal ganz besonders gründlich ge-führt, und bei der Vernehmung des Hauptzeugen Frenzel stellte sich heraus, daß die ganze Angelegenheit auf einem Mißverständnis beruhte, da Frenzel gar nicht Obren-geuge des Streitfalls gewesen war, sondern lediglich von dritter Seite davon gehört hatte. Im gegenseitigen Einver-ständnis wurde dann auf die Vernehmung weiterer Zeugen verzichtet. RA. Dr. Wittich plädierte auf Freisprechung, und auch der Staatsanwalt erklärte, nach Lage der Sache keinen Antrag mehr stellen zu können. — Das Gericht sprach den Angeklagten kostenlos frei. In der Urteils-begründung wurde gesagt, daß das Gericht zwar die volle Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Zeuge Frenzel bemüht gewesen sei, die volle Wahrheit zu sagen, doch liege in der Auffassung der Angelegenheit zwischen ihm und Scheibe zweifellos ein Mißverständnis vor, das den Verdacht gegen Scheibe erregt habe.

Kleine kirchliche Nachrichten

- **Erntedankfest.** Am Sonntag, 5. Oktober, beginnt der Abend-gottesdienst wieder um 6 Uhr. Am kommenden Sonntag findet anschließend Abendmahlfeier statt.
- **9. Kirchgemeindegang der Frauenkirche.** Sonntag 8.30 Uhr Morgenmusik am Sutherstmol, 9.30 Uhr Festgottesdienst (Ev.-Dohn), Kirchenmusik des freim. Kirchenchores; 11.30 Uhr Festgottesdienst (Ev.-Dohn). Montag 8 Uhr im Vereinshaus, Rinsen-dorferstraße 17, Familienabend, 11. u. 8. Vortrag des Films „Glaube und Heimat“. Vortragsgesellen in der Kirchenorgel und am Gesangs-eingang.
- **Kirchliche Wandergemeinschaft, Ortsgemeinde Dresden.** Heute 7.45 Uhr Amalienhof, Vortrag des Schriftstellers Eide: Staatreligion — Volkreligion?

Ami. Bekanntmachungen

Stammesgenossenschaft

Esperit werden auf die Dauer der Strafenarbeiten für den...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Rechtsnachfolger dieser Stammeingetragene...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Das Grundbuch für die...

Abgabe von Geboten anzunehmen...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Rechte auf Verpfändung...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Freitag, den 3. Oktober 1930...

Die Preise in den Markthallen

Bewegen sich nach dem amtlichen Bericht vom gestrigen Mittwoch in folgenden Grenzen:

(Preise in Pfennigen und für 1/2 Kilogramm, soweit nicht eine andere Mengeneinheit angegeben ist.)

- Wurst- und Fleischwaren: Rindfleisch, Braten und Bauch 100 bis 120, Schmalz 100 bis 120, Butter 100 bis 120...

Grüngebirge zur Höhe Zatra

Sonntags Bergab in den Sommerdorf, Sonntag Wanderung und Kletterei...

De. L. R. Deute Damenverein...

Abendbesuche der Kreisgruppe...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

Sängerklub im Verein Volkswohl...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

W. B. Germania, Wehr. Pfund und Gesellschaft...

Eröffnung der seitlichen Tagung des Reichverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer

18:00: Eröffnung der seitlichen Tagung des Reichverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer...

18:30: Spanischer Unterricht...

19:00: Fritz Dietrich, Berlin: „Die Entstehung der modernen Arbeiterbewegung aus der sozialen Dichtung der neunziger Jahre.“

19:30: Unterhaltungskonzert...

20:40: Hörbericht aus dem Variété „Drei Kinder“...

21:10: „Der Tod des Untertages“ von Maurice Maeterlinck...

22:25: Zeitungsbeilage usw. - Anschließend: Pianoforte.

12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt...

14:00: Operette von Ernst - Operette von heute...

15:30: Dr. Otto Brantkowski: „Berühmte Dilettanten.“

16:40: Privatdozent Dr. H. Rood, Hamburg: „Probleme der Ketzerei und allgemeinen Kulturwissenschaften.“

16:05: Reichsregierungsrat Senatspräsident Dr. Max Voelker: „Zur Naturgeschichte der Ketzerei.“

16:30: Konzert aus Königsberg, Aufgeführt vom Juniorsänger unter Leitung von Erich Seidler.

17:30: Jugendbühne, Dr. Walter Benjamin: „Rauberbände im alten Deutschland.“

17:50: Otto Kay: „Tragödien im Polarlicht.“

18:15: Paul Viebig: „Zum Problem der Dichtung.“

18:40: Gorgesänge, Aufgeführt: Der Gemischte Chor Groß-Berlin, Dirigent: Dr. Friedrich Deutsch.

19:05: Programm der Ketzerei Abteilung.

19:30: Literarische Umschau, Sprecher: Erich Sappes.

20:00: „Miguelito“, Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi, Dirigent: Rudolf Schemmel, Maximilian Albrecht - Chöre und Berliner Juniorsänger.

22:15: Wetternachrichten usw. - Anschließend: Tanzen.

12:00 und 14:00: Schallplattenkonzert.

14:30: Jugendbühne, Reisen und Abenteuer, Dr. Carl Bogemann: „Von Leoparden, Schlangen und Kamelen.“

15:00: Englisch für Fortgeschrittene.

15:45: Frauenbühne, Dr. Gertrud Haupt: „Ein Nachmittag im Haus der weltlichen Gendarmen und Büroangestellten.“

16:00: Pädagogischer Bund, Regierungsrat und Schulrat Karl Eckardt: „Grundschularbeiten der einstufigen Schule.“

16:30: Nachmittagskonzert aus Berlin.

17:30: Prof. Dr. Ewald Seidler: „Deutsche Redefunk.“

18:00: Dr. Karl G. Zschalig: „Europa und die Weltwanderungen.“

18:30: Prof. Dr. H. Goldschmidt: „Der Stand der Entmündlung.“

19:00: Prof. Richard Müller-Freienfels: „Charakter und Schicksal.“

19:30: Stunde des Landwirts, Fortkäufer A. D. v. Hornstedt: „Erblich der Jagd.“

Anschließend: Uebertragung des Berliner Programms.

Was wollen wir heute noch hören?

19:05: „Die Sirkusprinzessin“ (Hilg).

19:55: Concertgebouw-Konzert, Dir. Mengelberg (Hilg).

20:00: Promenadenkonzert (Londoner Quartett, Mittelengland).

20:40: „Linda di Chamounix“ (Rom, Neapel).

Brünn wird 34 Kilowatt stark

Der Rundfunksender Brünn in der Fischschlosserstraße soll auf die beachtliche Leistung von 34 Kilowatt vergrößert werden...

Der neue Sender wird bereits in Auftrag gegeben, den alten Sender will man für Rufsignalmittel verwenden...

Vorschläge für den Mittagstisch

Griebsuppe; gefüllte Tomaten.

Bereinsveranstaltungen

- Vereinigung ehem. 1918er, Heute 8 Uhr Hollands Restaurant, Königsbrüder Straße.

- D. B. V. Heute: Kaufmannjugend: 20 Uhr Weiße Schiffe, Hindemannstraße, Nollendorf: Die Radisten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

- Kurzschriftvereinigung: 19:30 Uhr im Jugendheim, Reichiger Straße, Uebungsabend, Einheits, über 120 Silben.

- Freizeitsportverein: 20 Uhr Hotel zur Elbe: Spielabend.

- D. u. C. Nippenverein, Section Weibner Hochland, Heute 20 Uhr im kleinen Saale der Kaufmannschaft Lichtbilder-Vortrag von Dr. Wölfer: Auf Schiern von Dresden über die böhm. Mär.

Rundfunkprogramme

Donnerstag, den 2. Oktober

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

10:45: Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Schmidt, Dessau: „Blumen- und Gartenpflege im Oktober.“

12:00 und 13:00: Schallplattenkonzert.

14:30: „Geschichten“ und Vorträge für die Jugend, Albert Sengel spricht eigene Kindergebilde, Hildegard Otto singt Kinderlieder, Am Flügel: Theodor Blumer.

16:00: Arthur Hege, Berlin: „Die Insel der Kokosdör.“

18:30: Werke von Max Bruch, Aufgeführt: Das Leipziger Rundfunkorchester, Dirigent: Hilmar Weber, Solisten: Margit Panzi (Sopran), Dorothea Schröder (Gesang); am Flügel: Alfred Simon.

Advertisement for Osram lamps with text: 'Beleuchte den Arbeitsplatz besser!', 'Viele Stunden bringt die Hausfrau täglich am Küchenherd zu. Die Arbeit würde viel besser und schneller vonstatten gehen, wenn dieser Arbeitsplatz eine besondere Leuchte hätte...' and 'Innenmattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht'.

Vermischtes

Ein „edler Dieb“

In anderthalb Jahren Gefängnis wurde der Arbeitslose Käseberg, der des öfteren vorbestraft ist, vom Schöffengericht Charlottenburg verurteilt. Der Angeklagte verteidigte sich in origineller Weise, indem er dem Gericht einzureden versuchte, er habe nur gestohlen, um das erbeutete Geld an andere zu verteilen. Dieser „edle Menschenfreund“ war am 21. August in die Bezirkspolizei Wilmerdorf eingebrochen und hatte 25.000 Mark in Geldscheinen geraubt. Als er durch die Kassenstrafe davonrannte, verlor er unterwegs einen Teil der Scheine, und als seine Verfolger ihn festnahmen und in eine Droschke legten, trennte er seine ganze Beute unter die Menschenmenge, die sich ansammelte hatte. In der Verhandlung behauptete er, daß nur dies der Zweck seines Vorgehens gewesen sei. Er habe den Beamten der Bezirkspolizei, die ihm beim Auszahlen der Arbeitslosenunterstützung Schwierigkeiten machten, zeigen wollen, daß er sich auch ohne sie „sein Geld“ verschaffen konnte. Er wollte das Geld in einer belebten Straße mit den Worten: „Dieses Magistratsgeld habe ich für euch gestohlen — die Behörden haben uns lange genug betrogen!“, verteilen. Da er von vornherein damit rechnete, gefaßt zu werden, habe er seinen Augenblick an die Möglichkeit gedacht, sich das Geld anzueignen. Diese törichte Furchelung konnte den Dieb und phantastischen Erzähler selbstverständlich nicht vor der Strafe retten.

Prozeß um ein zerrissenes Kleid

Ob ein Unternehmer die Pflicht hat, jeden der 80.000 Gartenhübler in den Parks und auf den Plätzen von Paris vor der Penurie genau zu beaufsichtigen, wurde vor einem Pariser Gericht dieser Tage dahin entschieden, daß ihm und seinen Anstellten diese Pflicht obliegt. Es handelt sich um einen tragischen Vorfall im Parc Montsouris am 3. Juli, bei dem sich eine Mme. B. ihr funkelndes, großes, China-Kleid an einem Nagel zerrissen hatte, der sich auf einem der vermietbaren Gartenhübler des Parks befand. Sie ließ sich behalld nieder, aber als sie aufstand, brachte ihr der ruckliche Nagel einen schweren Riß im neuen Kleid bei. Sie verklagte den Unternehmer auf Schadenersatz, und tatsächlich wurde für eine Entschädigung von 20 Franken genehmigt.

Schwere Bluttat eines Griechen

Am Viraus hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Ein von der Naad zurückkehrender Grieche freckte einen abendlos vor einem Caféhaus sitzenden Mann, mit dem er Streitigkeiten gehabt hatte, durch zwei Schrotbüchse nieder und verwundete fünf unbeteiligte Spaziergänger. Die Polizei konnte den Mörder nur mit Mühe vor der Wut der erregten Menge schubsen.

Schönheit für das reife Alter

Die amerikanische Nationalvereinigung der Haarfriseurer und Kosmetologen hat soeben in Washington einen feierlichen Konvent abgehalten, auf dem die große Bedeutung ihrer Tätigkeit hervorgehoben wurde. Die Redner machten den fälschlichen Anspruch, daß sie die viergrößte Industrie der Vereinigten Staaten vertreten und daß sie ihren Vorgesetzten eine neue Jugend und das wahre Glück brachten. Um den Zeugn der Schönheitspflege weithin zu offenbaren und die Wunder der modernen Kosmetik zu zeigen, wurden verschiedene Vorführungen veranstaltet. So erstrahlte eine bejahrte Frau mit dünnem grauem Haar und einer bräunlichen leberartigen Haut auf der Plattform des Kongresssaales. Sie wurde den Händen von Schmeichlern überantwortet. Zwei Stunden später erschien sie wieder mit einer schönen und vollen Krone, in der das graue Haar in summtönen Wellen geformt war; ihre Haut war glänzend, hatte einen hellen und klaren Ton und hob dadurch den Reiz des grauen Haars. Ihre vorher trübten Augen leuchteten in jugendlichem Feuer, und sie erschien überhaupt wie ein anderes, frisches und junges Wesen. Durch solche Beispiele will der Kongress der Kosmetologen allen Personen im reifen Alter beweisen, daß es auch für sie noch eine Jugend und ein neues Glück gibt.

Sichere Kennzeichen

„Mit Juraen schon aus der Schule?“
„Ja, glaube. Der Papa hat auf die Gardinenhänge gehoben und die Nabe unter dem Bett gefressen.“

Dann allerdings . . .

„Warum heiratet ihr eigentlich nicht?“
„Weil wir keine Wohnung finden.“
„Nimmt ihr nicht bei euren Schwiegereltern wohnen?“
„Nein, die wohnen selbst noch bei ihren Schwiegereltern.“



Oberleutnant Helmut Raubé
Sieger im Heeres-Tänzkampf

Bei dem diesjährigen Heeres-Tänzkampf, der in Wüstenhof bei Berlin ausgetragen wurde (Schlesien, Fechten, Geländelaufen, Schwimmen und Geländelaufen), an denen die besten des deutschen Heeres teilnahmen, ging Oberleutnant Raubé (Inf.-Reg. 9) als Sieger hervor.



Der 100-prozentige Indianer

Dieser Indianer, der Häuptling der Glacier National Park Reservation, wurde von amerikanischen Rüstlingen als vollkommener Indianer anerkannt.
Der Indianer im Schmuck seines Stammes.

„Miniatur-Golf“, die neueste Mode

Heber Nacht ist in England und Amerika eine neue Epidemie entstanden, eine Art von Seuche des Sports, eine Mode, die sich gleichmäßig alter und junger Menschen bemächtigt hat, und der man mit einer wahren Leidenschaft sich hingibt, nämlich das Miniatur-Golf, oder wie es englisch heißt: „Midget-Golf“ (Zwerge-Golf). Wo man in Amerika und England hinkommt, wird Midget-Golf gespielt. Dieses Spiel ist von der Witterung nicht abhängig, da es

in Zimmern vor sich geht.

Vielleicht ist der regenreiche Sommer dieses Jahres schuld daran, daß es erfunden wurde. Theater, die das Publikum anlocken wollen, stellen zwei Zimmer bereit, in denen sich die sonderbaren Einrichtungen des Miniatur-Golf befinden, fast alle großen Restaurants haben Miniatur-Golf-Zimmer, ja sogar Warenhäuser und Kinos verfügen bereits darüber, da diese neue Leidenschaft des Publikums von den geschäftstüchtigen Unternehmern ausgenutzt wird, um die Menschen in ihre Räume zu locken. Andererseits wird viel darüber geflät, daß die Theater und Kinos schon jetzt verödet sind; besonders in den besten Reizzeiten am Abend läßt die Einnahme beträchtlich nach, denn man geht zum Midget-Golf. Die Firma Fox hat in Los Angeles eine große Anzahl der Midget-Golf-Vokale aufgefauft, um auf diese Weise das Publikum zu zwingen, wieder die Kinos zu besuchen, denn alle diese Vokale wurden geschlossen. Das nutzte aber nicht viel, denn gegen diese neue Modewelle gibt es, wie gegen die Clementarmärsche, keine Abhilfe. An allen Ecken und Enden schossen neue Miniatur-Golfplätze empor, und die Firma Fox tat das Beste, was sie tun konnte, sie öffnete wiederum die geschlossenen Vokale und hat auf diese Weise neue Einnahmen, die ihr durch den mangelnden Kinobesuch entgangen waren. Marx Bickford ist dabei, die neueste Leidenschaft des Amerikaners geschäftlich auszunutzen, denn sie baut eine riesige Anlage, in der zahlreiche Zimmer für Midget-Golf untergebracht werden können. Es entsteht also bereits in Amerika

der erste Midget-Golf-Palast,

und vielleicht ist auch die Zeit nicht mehr fern, wo man auch „Midget-Golf-Wolfsfraker“ haben wird. Der neueste Sport hat mehrere Vorteile für sich, denn erstens ist er billig. Für ungefähr einen halben Dollar oder zwei Mark kann man in

Amerika und England dieser neuesten Sportleidenschaft frönen. Es sind dazu nicht große Grünflächen nötig, wie bei dem gewöhnlichen Golfspiel, ebensowenig braucht man die große Anzahl von Golfschlägern, denn ein einziger genügt, um sich stundenlang zu unterhalten. Der neueste Sport weist allerdings Spielregeln und Bedingungen auf, die ziemlich sinnlos sind. Das tut aber seiner Beliebtheit keinen Abbruch. Im Gegenteil! Man kann annehmen, daß das Spiel dadurch nur gefördert wird. Denn die Zufälle, die sich daraus ergeben, sind lustiger Art und entsprechen dem englischen Charakter ebenso wie dem amerikanischen. Der „Sportplatz“ besteht aus einigen, mit grünem Tuch überzogenen Brettern, auf denen die kompliziertesten und seltsamsten Hindernisse aufgebaut sind, die man in dem Jargon des Miniatursports mit „Hazard“ bezeichnet, also mit Glückszufällen. Schon daraus geht hervor, daß die Beherrschung dieses Spieles nicht von einer hervorragenden Fähigkeit abhängt, sondern

wie die Gewinne einer Lotterie vom Zufall.

Diese Hazards oder Hindernisse sind entweder raffiniert angelegte Erfindungen der Spieler, wie z. B. feins schnell bewegte Räder, durch deren Sprossen man den Ball hindurchschlagen muß, oder es sind schon ausgeführte Nachbildungen von Bauten, die dem kleinen Golfplatz ein hübsches Aussehen geben. Auch hier sind die Lächer so angelegt, daß sie nur mit größten Schwierigkeiten erreicht werden können. Wenn ein Golfspieler die Partie gewonnen hat, dann hat er meist auch noch beträchtliche Summen durch Wetten gewonnen, denn die Zufallsfolge, die hier nur errungen werden können, sind ein besonderer Anreiz zu hohen Wetten, und es scheint, als ob die Beliebtheit des Spieles sich aus dieser Tatsache erklären läßt. Die Golfzimmer sind darum die

Stätten der bedeutendsten und aufgeregtesten Wetten.

die Essen und Trinken, Theater und Kino vergessen, um ihrer Wettleidenschaft leben zu können. Es ist selbstverständlich, daß die Besitzer von Golfzimmern darauf Rücksicht nehmen und darum die Hazards immer raffinierter ausgestalten, um die Wettleidenschaft dadurch noch zu steigern. Wie alle Epidemien, verbreitet sich auch diese Golfepidemie mit ungeheurer Schnelligkeit, und es ist kein Zweifel, daß sie in kurzer Zeit auch nach Deutschland überreifen wird, obwohl bei uns die Vorliebe für den Golfsport nicht so groß ist, wie in den englischen Ländern.

Luisenhof
Dresden-Weißer Hirsch

Donnerstags
Vornehmer Tanztee
und
Gesellschaftsabend

Plietzsch-Marko-Orchester
Bei schönem Wetter im Freien auf der neuen Garten-Terrasse

Loschwitzhöhe
Heute Donnerstag: nachm. TANZ-TEE, abends REUNION
Ab heute das fabelhafte
Tanz-Sport-Orchester the SICKERSON BAND
Voranzeige: Dienstag, den 7. Okt.
Gr. Winzerfest Autoanf. Körnerpl.-Grundstraße-Ulrich- u. Metzschstr.

Ärztliche Personalmeldungen
Zurück Professor Dr. G. Jilberg
für Nerven- u. Gemütskrankheiten - Sprechzeit nach Vereinbarung - Tel. 31044
Dr. med. Agnes v. Babo zurück

Bekanntmachung. Die hierige, etwa 4000 Morgen große Gemeinde, Feld- u. Waldland wird am Dienstag, den 21. Oktober 1930, nachmittags 5 Uhr im Hotel „Eiers“ hierüber auf 6 1/2 Jahre, und zwar vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1937 öffentlich meistbietend verpachtet. Pächterwünsche werden hiermit eingeladen. Ruhegeld ist Beholdung der Erbsen Rablstr.-Balkenb., Frankfurt (Ober)-Dresden und Ruhland-Vandammer.
Die Pachtbedingungen werden im Termin nochmals bekannt gemacht. Ruhegeld (R. Honerwerda), den 30. September 1930.
Der Jagdvorsteher, Bergammer.

WINZERFEST
2.-12. OKTOBER

Herrlicher Saalschmuck
Stimmung
Humor
Tanz

IM KRUG ZUM GRÜNEN KRANZE
DIE PERLE DER AUSSTELLUNG

Imitana
DRESDEN PRAGER STR.
TÄGLICHE VORFÜHRUNG D. ORIGINALE D. HAUSES

Imjalar
PARIS

NACHMITTAGSKLEIDER von M. 125.—
KOSTUME von M. 175.—
ABENDKLEIDER von M. 200.— an

10. Geldlotterie
zur Erhaltung des Dresdner Zwingers
Lose zu 1 RM.
bei allen Kollektoren oder direkt vom „Heimatschutz“, Dresden-A. 1 Postcheckkonto Dresden 15835
Höchstgewinn im günstigsten Falle 50 000 RM.
Gesamtgeldgewinne 160 000 RM.
Ziehung bestimmt 11. und 12. Oktober.

Die zoffenden Brillen
Exakte Scherpfung
Kneifer aller Systeme
Lieferant aller gub. Käsen

Diplom Oylipox
Willkommen die 25
Hilfliche
Wassers & Wasserhähne

Turnen / Sport / Wandern

Pferdesport

Kennen vom 1. Oktober

Eigene Drahtmeldung
Stia a. St. 1. Rennen. 1. Wladimir (Guguenin), Bel.: Hauptreitbräu Grady, 12. Handog, 12. Kutor. Tot.: 10:10, Platz 12, 16, 17:10. Bau.: 10:10, Platz 11, 14, 15:10. Gängen: 7/8. Berner: Monte, Garmis, Dra Diabolo, Derrmine. — 2. Rennen. 71. Papogran (Diner), Bel.: Gekit Miltgen, 41. Georgia (Kommajich), Bel.: 2. Lewin, Tot.: 9:10, Platz 13:10. Bau.: 8:10, Platz 20:10. Tot.: 10:10, Platz 15:10. Bau.: 10:10, Platz 14:10. Gängen: 7/8. Berner: Madarabiga, Regro, Weertgott, Glos, Madenheimer. — 3. Rennen. 1. Eberius (R. Veare), Bel.: Dr. Erdpreis von Schwargenberg, 2. Stimulant, 3. Stia. Tot.: 8:10, Platz 14, 18, 19:10. Bau.: 11:10, Platz 15, 16, 17:10. Gängen: 4, 5. Berner: Großer Mut, Lord O'Halla, Higelmann, Mikral, Korge, Marlonette, Collegial, Volodjanna. — 4. Rennen. 1. Colicomi (Guguenin), Bel.: Hauptreitbräu Grady, 2. Wmalit, 3. Koltus. Tot.: 8:10, Platz 12, 11:10. Bau.: 10:10, Platz 11, 10:10. Gängen: 7/8, 7/8. Berner: Stablmann. — 5. Rennen. 1. Battenkowienski (R. Bugel), Bel.: 2. Stodts jr., 2. Mauerjunge, 3. Bug. Tot.: 9:10, Platz 18, 18:10. Bau.: 9:10, Platz 19, 19:10. Gängen: 7/8. Berner: Coriba, Tiano, Stio. — 6. Rennen. 1. Cicmat (Manzo), Bel.: Frhr. v. Oppenheim, 2. Seelhorst, 3. Ripina. Tot.: 18:10, Platz 12, 15, 21:10. Bau.: 14:10, Platz 11, 14, 19:10. Gängen: 7/8. Berner: Fildgichel, Bodenbald, Deberich, Flamingo. — 7. Rennen. 1. Gageholz (Kagel), Bel.: 2. Gantenberg, 3. Schetter, 2. Gauer, 4. Großhild, 4. Gauer. Tot.: 8:10, Platz 20, 18:10. Bau.: 8:10, Platz 18, 14:10. Gängen: 1, 7/8. Berner: Rabelhan, Bruntsch. — 8. Rennen. 1. Katorie (R. Rodion), 2. Iton, 2. Verduron. Bau.: 8:10, Platz 18, 84, 15:10. Gängen: 1, 7/8. Berner: De Guguenin, Ringlo, Vactole, Hineka, Reuschel, Hoc de Ghere, Sultans XVII, Abbas Abdeba, Snowdrit, Pamoloma, Binagrette, La Treille du Roy, Kyrmeita, Colon. — 9. Rennen. 1. Gladiazir (R. Karpot), 2. Mirador, 3. Chevier. Bau.: 9:10, Platz 15, 11, 11:10. Gängen: 3/4, 2. Berner: Chicore, Kaffe Holz, Saint Urin, Morris, Dinos, Cuelleville, Rue Franklin. — 10. Rennen. 1. Von Trefor (Rabbe), 2. Chamchaube, 3. La Belle Amage. Bau.: 10:10, Platz 28, 26, 54:10. Gängen: 7/8, 7/8. Berner: Marimote, Romo, Ranguer, La Rosalba, Tente et Courante, Malgenet, Pacte, Branderet, Region d'Afrique, Darnidieu, Sut Klor, Des Nameaux III, Duc d'Anjou, Wandone, La Plambee, Distinction, Veritas. — 4. Rennen. 1. Pearl Cap (Garnier), 2. Offeleur, 3. Bleu de Chine. Bau.: 18:10, Platz 10, 17, 15:10. Gängen: 8, 8. Berner: Steel, Ghaules, Grotomaria, Guavita, Le Potomac, Romanique. — 5. Rennen. 1. Abou (R. Rodion), 2. Toriole Schell, 3. Brulante II. Bau.: 7:10, Platz 25, 42, 10:10. Gängen: 7/8, 8. Berner: La Motera, Opt de France, Hoch Cheviere, Nom de Guerre, La Heu, Esturina, Lincoln, Olima, Valt One, Quackmo. — 6. Rennen. 1. Tzee Weis (D. Gervalter), 2. Britsch Quard, 3. Houquet. Bau.: 22:10, Platz 19, 24:10. Gängen: 3, 4. Berner: Etival, Gardon Rouge, Mchaba.

Vorauslagen für Donnerstag, 2. Oktober

Oppegarten. 1. Rennen: Teppo, Madlavel, 3. Rennen: Immerfort, Blankenstein, 3. Rennen: Oerone, Ding, 4. Rennen: Elia Copenhagen, Melitus, 5. Rennen: Kilmann, Thüringen, 6. Rennen: Untenberg, Stolzenseid, 7. Rennen: Parold, Peter Sonnenstein.
Saint-Cloud. 1. Rennen: Cavaller, Traen, 2. Rennen: Sporting Club, Luoguc, 3. Rennen: Lapinold, Osh, 4. Rennen: Prince Sara, Croquette, 5. Rennen: Poleur, Gardenio, 6. Rennen: Men Stella, Don Bartolo.

Kraftsport

Hervorragende Befegung

beim Johnstein-Bergrennen

In Anbetracht des späten Termins sind bei den Motorrennen und bei den Wagen Wettbewerben eingegangen, die alle diejenigen Fahrer in sich schließen, die im Laufe der diesjährigen Rennsaison an erster Stelle stehen.
 Namen wie Winkler (Chemnitz) auf D.R.M., Kirchberg (Chemnitz) auf D.R.M., Klein (München) auf Sunbeam, Brude (Weidlau) auf D.R.M., Adam (München) auf Victoria, nicht zu vergessen Toni Baudofer (München) auf D.R.M., verbürgen von vornherein äußerst scharfe Rennen und interessantesten Sport.
 Klein, Schneider im Katisbonrennen, Baudofer, Teutlicher Meister in der 500er Klasse, Brude, viermaliger Sieger im Kleinschiffrennen, Adam, Sieger im Gelände- und Schwabenbergrennen, und viele andere bekannte Motorrennfahrer werden sich um die schnellste Zeit der Fahrer, wenn nicht des Tages, ringen.
 Bei den Rennwagen ist, wie zu erwarten war, Bugatti führend vertreten, und es wird interessant sein, die überlich ge-

Der „letzte Mann“ auf dem Felde

Vermeidung von Sportverletzungen - Beherzigendwertes Ratsschlag für Tortwächter

Verletzungen bei Ausübung des Sports sind nicht immer gänzlich zu vermeiden. Sie lassen sich aber auf ein sehr geringes Maß einschränken, wenn die Sportteilnahme verbunden ist mit einer gewissen Sachkenntnis über die häufigsten Sportverletzungen, ihre Ursachen und die Mittel ihrer Vermeidung. In dieser Hinsicht interessieren die nachstehenden Ausführungen, die der Magdeburger Sport- und Radsport für Christophide, Dr. Hans Wende, dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine zur Verfügung gestellt hat.

Der Fußballtorwart muß ebenso wie der Handballtorwart darüber unterrichtet sein, daß sie sich durch falsches Abwehren des Balles Verletzungen der Handwurzelknochen zuziehen können, die die Gebrauchsfähigkeit der Hand auf Jahre hinaus erheblich beeinträchtigen, und zwar kommt die Verletzung dann zustande, wenn der Ball mit großer Wucht die flache Hand trifft und durch den Schwung des Balles

die Hand dann gewaltsam handrückenwärts übergestreckt wird.

Die Gewalt, mit der der Ball die Hand dabei trifft, genügt, um einen leicht verletzlichen Knochen der Handwurzel, das sogenannte Kahnbein, in zwei Stücke zu zerbrechen. Diese Kahnbeinbrüche heilen im allgemeinen schlecht, oft überhaupt nicht, so daß sich zwischen den Bruchflächen ein falsches Gelenk bildet, das ab Jahre hinaus, vielleicht sogar zeitweises, dauernde Störungen zurückschleift. Diese bestehen in einer Bewegungsbehinderung der Hand, die nicht genügend gebeugt und gestreckt werden kann, außerdem in Schmerzattacken, die sich nach schwerer Handarbeit einstellen und oft noch nach Jahren vorübergehende Arbeitsunfähigkeit hervorrufen. Die Verabfolgung der Gebrauchsfähigkeit des Handgelenks wirkt

sich dann weiterhin in einer Abmagerung der gesamten Muskulatur des Armes aus.

Als warnendes Beispiel der Folgen einer derartigen Verletzung haben wir aus letzter Zeit zwei Fälle zur Verfügung. Ein 23jähriger Bäckereilehrling, der sich 1926 beim falschen Abwehren eines Fußballballe als Torwart das Kahnbein der rechten Handwurzel brach und der gelegentlich immer wieder, wenn er die Hand stark angegriffen hat, erhebliche Beschwerden an der Verletzungsstelle bekommt, die ihn sogar vorübergehend arbeitsunfähig machen; ferner ein 18jähriger Fußballer, der gleichfalls vor 4 Jahren beim Abwehren eines Fußballballe diesen gegen die ausgetreckten Fingerringen bekam, wodurch er sich das Kahnbein der rechten Handwurzel brach. Er hat die schwere Arbeit auf dem Feld jetzt nicht mehr leisten können, weil er erhebliche Schmerzen in der verletzten rechten Handwurzel bekam, so daß er vom Kapitän des Schiffs, auf dem er arbeitete, abgemuntert werden mußte. Hierdurch ist er jetzt nicht nur arbeitslos geworden, sondern es ist auch sein weiteres Fortkommen im Beruf für später schwer bedroht.

Diese beiden Fälle beweisen zur Genüge, wie wichtig es für den Torwart ist, den geschossenen Ball richtig abzuwehren und

niemals mit der flachen Hand aufhalten

zu wollen, weil dabei die Gefahr besteht, daß diese gewaltsam übergestreckt und dadurch ein folgenschwerer Bruch der Handwurzel herbeigeführt wird. Diese Brüche der kleinen Handwurzelknochen sind darum so gefährlich, weil sie außerordentlich häufig gar nicht oder nur sehr ungünstig heilen, ohne daß wir ärztlich imstande sind, selbst wenn die Behandlung von vornherein sachgemäß eingeleitet wird, eine vollkommene Wiederherstellung herbeizuführen.

ringen Zeitunterschiede zwischen Temp auf 1 1/2-Jahre-Bugatti mit Kompressor, Brude auf derselben Type, Holzmann mit dem gleichen Wagen, sowie Klein, der bekanntlich in der Klasse der Räder und Wagen startet, teilzunehmen.

Interessant wird in der kleinen Klasse, die am nächsten liegt ist, der Kampf zwischen D.R.M. und D.R.M., sein, wobei beide Marken durch je drei Fahrer vertreten sind.

Es wird ein seltener Genuss sein, den Europameister Caracciola in der Klasse der Sportwagen in voller Fahrt zu sehen, bietet ihm doch die so kurzweilige Strecke Gelegenheiten, seine bekannten Talente im Kurvenfahren im besten Lichte zu zeigen.

Wenn weiter Namen, wie Kriegermann (Döbeln), Brude (Weidlau), Klein (München) und der Neator der deutschen Rennfahrer Schreider (Dresden), das Programm klären, so sind alle Voraussetzungen gegeben, um den Zuschauern spannendste Momente vor Augen zu führen.

Nicht zu vergessen ist noch der Dresdner Ernst Rottke auf Simon-Supra, der Verteidiger des vor drei Jahren vom Reichsautomobilministerium gestifteten Wanderpreises für den schnellsten deutschen Wagen, der unbedingt bei seinem Können ein wichtiges Wort mitzureden haben wird.

v. Morgen gewinnt das Masaryk-Rennen

Auf dem Masaryk-Ring kam am Sonntag vor etwa 8000 Zuschauern das Masaryk-Automobilrennen unter Teilnahme von etwa 20 Wagen zur Durchführung. Das über 500 Kilometer führende Rennen nahm einen überraschenden Verlauf, Caracciola (Meredes-Benz) setzte sich sofort nach dem Start an die Spitze und führte bis zur fünften Runde; dann wurde er von v. Morgen (Bugatti) erreicht. Nach der sechsten Runde mußte der Franzose Doret aussteigen, da sich sein Wagen überschlug und er allerdings nur leichtere Verletzungen erlitt. Nach der achten Runde, als Caracciola wieder die Spitze gemonnen hatte, kam sein Wagen plötzlich aus der Bahn, schanderte, doch konnte Caracciola einen Unfall vermeiden. Wegen ausgefallener Papper gab er jedoch das Rennen auf. Sieger wurde somit unangesehen v. Morgen vor dem Berliner Bugattifahrer Burgaller mit einem Stundendurchschnitt von rund 103 Kilometer.

Ergebnisse: Kat. über 1500 Kubikzentimeter: 1. v. Morgen, Berlin (Bugatti), 4:51:15,8; 2. Burgaller, Berlin (Bugatti),

4:57:0,6; 3. Nupolari, Italien (Alfa-Romeo), 5:26:18,9. Bis 1500 Kubikzentimeter: 1. Graf Gerdang (Bugatti) 5:17:48,8; 2. Wacker (D.R.M.) 5:34:30,4. Kat. bis 700 Kubikzentimeter: 1. Raut (D.R.M.) 6:4:20,2.

Radspport

Radrennen in Hochst

Bei den letzten diesjährigen Radrennen auf der Stadionbahn in Hochst gewann Stübede das Zeitfahren vor Diamello, der sich dafür das Hauptfahren mit Reifenhülle gegen Rauch und Frankenstein holte. Hauptereignis war ein Mannschafsfahren über 200 Stunden, in dem sich Sieger-Schmidt in 1:25:50 mit 62 Punkten über gegen Schorn-Damm mit 46 und Rauch-Fürten mit 35 Punkten durchsetzte.

Radrennen in Genf

Die Radrennbahn in Genf war Schauplatz eines 100-Kilometer-Mannschafsfahrens, das die Franzosen Lemoine-Quimbrelliere in 2:27:30 überlegen gewannen. Eine Stunde zurück belegten Jouxcaux-Bouillet den zweiten Platz vor Numelec-Bruja, Vuila-Hitenburger und Piemontesi-Lagarrit.

Turnen

Sommerabturnen der Turngemeinde Dresden-Nordwest

Die Turngemeinde hielt am Sonntag ihr Sommerabturnen verbunden mit Vereinsweitturnen auf dem Dole der M.27. Volksschule, Mollschloße, ab. Während die Vormittagsstunden mit den Weitsprüngen ausgesetzt waren, sah man nachmittags ein gut besetztes Schauturnen. Nach dem Aufmarsch begrüßte der 2. Vorsitzende Dohauer Gäste, Mitglieder und Kinder. Die Vorkämpfer, Freilebungen, Ringturnen und Ziele aller Abteilungen wickelten sich ab. Verdienter Beifall wurde ihnen zu teil. Am Abend versammelten sich Turner und Turnerinnen in der Turnerschaft zur Siegerfeier. Als 1. Sieger sind zu nennen: Männerturnen, Oberstufe, Freileben: Walter Hermann; Unterstufe, Schießkampf: Kurt Hiltmann; Ringerturnen, 50 Jahre und darüber, Dreikampf: Alfred Schön; bestgl. 40 bis 50 Jahre: Jöbs.

Möbel-Interessenten

Meine 30jährige fachmännische Meister-Jubiläums-Ausstellung

200 Zimmer 200 bringt die raffiniertesten Modelle u. Preise

Siedlungsbauten

Robert Andrich
Pillnitzer Straße 26

Köner Wasser nach Gewicht genau wie echtes 100 g = 1.00

Max Herrmann Granner Straße 10 Auf Nr. u. Fa. achten

Bianco, schön, weiß, Piano 450 A gebraucht 1. verk. Jöhnerstr. 28, D. T.

Für den Schutz Ihrer Haut "4711" Cremes!

Ist die Haut erst einmal rauh und rissig, dann bedarf es oft vieler Mühe und Geduld, bis sie wieder so art und sammetweich wird, wie Sie es wünschen. Besser ist vorbeugen - also regelmäßige Pflege mit Matt-Creme, dem edlen "4711"-Erzeugnis und schützenden Schönheits-Creme für den Tag! Besonders in der jetzigen Jahreszeit, wenn wechselnde Witterungseinflüsse den empfindlichen Teint bedrohen. Matt-Creme ist der ideale, unsichtbare Schutz Ihrer Haut. Als Ergänzung dieser wirkungsvollen Hautpflege bedienen Sie sich des "4711" Cold Cream. Vor dem Schlafengehen einmassiert, erfrischt und festigt er über Nacht das Hautgewebe und erhält es weich und schmiegsam.

Matt-Creme
Das edle "4711"-Erzeugnis

Matt-Cremes: Tuben RM —,00, 1.—, Glasopf RM 1.50 • "4711" Cold Cream: Tuben RM —,70, 1.—, Glasöpfe RM —,75, 1.50, 2.50

DN - Fahrplan
Winter - Ausgabe
in handlichem Kapfenformat

Preis RM. 0.60

Alleinige Einzig des Vertriebsrechtes, Eisenbahnfahrpläne in Dresden mit ihren Anhängern, die wichtigsten Straßenwagenlinien der Stadt, Straßenbahnverwaltung und der Reichspost, Eisenbahnfahrpläne, eine Eisenbahnfahrpläne, alles unentgeltlich und überflüssig / In haben in der Hauptstadt Dresden, Dresden-El., Marienstraße 35/32, und in sämtlichen Eisenbahn- und Verkehrsstellen der Dresdener Nachrichten / Dresden und außerhalb gegen Vorkaufsendung von RM. 0.75 portofrei.

Östlicher und Karl Müller; Jugendturnen: Schöpfung; Rust...

Rafensport

Mitteldeutschlands-Dolafest

Sam Vorrundenpiel um den Fußballbundespokal mit Norddeutschland am 12. Oktober in Chemnitz...

Erster Großkampf Jüth-Nürnberg

Die erste Serie der Fußball-Meisterschaftsspiele in Süddeutschland bringt am bevorstehenden Sonntag einen Großkampf...

Weitere Fußballergebnisse vom Sonnabend

St. N. 2. gegen S.G. Heinehaide 1. 5:2, W.N. 3. gegen Hans-Bergmann-Cl. 1:15, Reichsbahn 2. gegen Dresdenia Helvetia 1:7...

Spottfest des Vithumischen Gymnasium

Wie alljährlich fand am letzten Freitag vor den Ferien das Spottfest des Vithumischen Gymnasiums auf dem vorzüglich geeigneten Plage des Dresdner Sport-Clubs statt...

Handballsport am Sonntag

Die Wiederaufnahme der offiziellen Punktspiele bringt folgende vier Paarungen: Volkspostvereinsverein gegen Guts Muts...

Rafensport gegen Spielvereinigung

um 8 Uhr am Trautenbergplatz. Ausgang offen. In Klasse: Freiberger S. C. gegen Streichen S. C., 11 Uhr in Freiberg...

Leichtathletik

Kurmis Zukunftspläne

Der jetzt 33jährige finnische Meisterläufer Paavo Nurmi, der vor 10 Jahren seinen ersten öffentlichen Wettkampf...



Paavo Nurmi

Olympischen Spiele in Los Angeles. Darauf gehen seine systematischen Vorbereitungen hinaus. Kurmi erklärte...

England verpflichtet deutsche Lehrkraft

Das unerwartet mögliche Abschneiden der englischen Damen bei den Frauenmeisterspielen in Prag wird von der Führerin der Mannschaft...

Tennis

Der Tennisclub Weiß-Schwarz trug am 28. September auf seinen Plätzen einen Klubwettkampf gegen den Deutschen Tennisclub aus...

Hockey

Hockeysport am Sonntag

Wiederum findet in Dresden nur ein erstklassiges Treffen, das Spiel STOC. 08 gegen D.C. Dresden an der Liebkühner Straße statt...

Kabarettischer Sportverein in Berlin. Am 1. ist vom Berliner K.A. anlässlich der Umweihung...

Boxen

Ein Dresdner Boxer in Belgien erfolgreich. Bei dem am Montag in Belgien stattgefundenen nationalen Boxkampf...

Kegelsport

Übungsregeln der Frauenportabteilung „Dresdenia“

Die Frauenportabteilung „Dresdenia“ im Herbst Dresdner Kegelsport hat vor wenigen Tagen auf den Bahnen des „Väthelshaus“...

Vereinskalender

Turnverein der Vithumischen Vorstadt, 2. Abteilung. Sonnabend Wanderung mit Übernachtung nach dem Tausleben, Sednitz...

Unsere „kleinen Kunden“ wollen wir zufrieden sehen



aber auch die Eltern

Sie haben es bestimmt nicht leicht in dieser Zeit. Unser diesjähriger Einkauf für die Herbst- und Winter-Saison ist so vorteilhaft...

Sonder-Angebot:

- Winter-Ülster aus Cheviot und Flauschstoff, 14.00
Sport-Anzüge mit glatter Hose oder Kniebocker, 15.00
Kleier Pyjacks aus gutem, blauem Tuch, 7.50
Einzelne Hosens aus festen Stoffen in großer Auswahl, 1.95

Bleyle-Kleidung • Windjacken • Trenchcoats • Lodenmäntel

EGER & SOHN MUR JOHANNSTRASSE

CAPITOL Prager Str. 31 Tel. 19001 Sonntag den 5. Okt. vormittags 11 Uhr Der prachtvolle Vortrags-Großfilm: Bremen die Königin der Meere und Europa die Sieger aus dem Kampf um das Blaue Band

DRUCKSACHEN für Geschäft und Privat ein- und mehrfarbig in moderner Ausführung GRAPHISCHE KUNSTANSTALT LIEPSCH & REICHARDT DRESDEN-A., MARIENSTR. 38/42

